83. Jahrgang. Sonntag, 12. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18544. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Freisinnigen und die Steuer-Reform.

Wie es in der Regel zu geschehen pflegt, haben die der freisinnigen Partei ferner stehenden Kreise aus den Erörterungen, welche Herr Dr. Barth in der „Nation" über die parlamentarischen Aufgaben der Freisinnigen gepflogen hat, nur das entnommen, was ihren Wünschen zu entsprechen scheint. So schreibt auch die „Köln. Ztg", es dämmere in den Reihen der freisinnigen Partei die Erkenntniß auf, daß es den neuen Reformplänen der Regierung gegenüber mit dem einfachen Verneinen nicht gethan ist.

Dieser Erkenntniß haben sich unseres Wissens die Freisinnigen in den Parlamenten zu keiner Zeit, auch nicht dem Fürsten Bismarck gegenüber verschlossen. Wenn es den Herren Miquel, Herrfurth und Goßler ernst damit ist, die Reform auf den Gebieten der ländlichen Communalverfassung, der Personalsteuern und der Dotation der Volksschule im wesentlichen in der Richtung in die Hand zu nehmen, auf welche gerade die Freisinnigen früheren verfehlten Versuchen gegenüber hingewiesen haben, so werden sie dem „einfachen Verneinen" der Freisinnigen sicherlich nicht begegnen.

Auf der anderen Seite aber werden dieselben sich auch nicht lediglich mit Rücksicht auf die Personen, welche zur Zeit Minister sind, bestimmen lassen, von den Voraussetzungen abzugehen, welche ihre Vertreter im Landtage und im Reichstage bisher festgehalten haben.

In den Reihen der freisinnigen Partei befindet sich eine Anzahl von Männern, welche an den Reformgesetzen der siebziger Jahre in hervorragender Weise mitgearbeitet haben. Die weitere Fortführung dieser Reform zu unterstützen, wird ihnen ebenso zur Befriedigung gereichen, wie ihre damalige Mitarbeit. Niemals werden sie aber zu einer Rückwärtsrevision der Gesetze oder einer Schmälerung der ohnehin schon gegen andere Culturstaaten herabgedrückten Rechte der Volksvertretung die Hand bieten. Die Freisinnigen werden an die Vorschläge, welche Herr Miquel bezüglich der Reform der Einkommensteuer zu machen in der Lage ist, um so sympathischer herantreten, je mehr dieselben die früheren Forderungen der Freisinnigen, namentlich bezüglich der Verbesserung der Einschätzung, der Aufhebung unberechtigter Steuerprivilegien und der endlichen definitiven Einführung eines beweglichen Factors in unsere directen Steuern als berechtigt anerkennen. So lange es sich um eine Verbesserung der Veranlagung und der Erhebung der Steuern handelt, würde auch die freisinnige Partei nicht in der Lage sein, Abschlagszahlungen kurzweg abzulehnen. Aber wenn es darauf abgesehen ist, mit Hilfe dieser Reform eine mehr oder weniger erhebliche Steigerung der Steuererträge herbeizuführen, so wird die freisinnige Partei nicht umhin können, zunächst die Frage des Bedürfnisses aufzuwerfen; eine Frage, die nur auf Grund einer zusammenfassenden Prüfung der Finanzlage in Preußen und im Reiche beantwortet werden kann.

Vorläufig hat die Ueberschußwirthschaft, zum Theil auf Grund zu niedriger Voranschläge im Etat, noch die Oberhand. Wie lange das dauert, mag ja zweifelhaft sein; aber die Aufzählung einzelner Symptome, welche auf einen in Kürze zu erwartenden Niedergang der bisherigen Einnahmen schließen lassen, kann nicht als eine genügende Begründung der Steuererhöhungen angesehen werden. Eben so wenig der Hinweis auf wünschenswerthe oder nothwendige Erleichterungen der Steuerlast auf anderen Gebieten. Ob man an eine Verkoppelung der Vorschläge wegen Reform des preußischen Einkommensteuerwesens mit Steuererleichterungen auf den anderen Gebieten denkt, welche wiederum die Reform der Landgemeindeordnungen voraussetzen, wissen wir nicht. Die gesetzgeberischen Aufgaben, die hier zu lösen wären, sind sehr umfassend. Wenn die Reform der Personalsteuern in die erste Linie gerückt wird, so läßt sich grundsätzlich dagegen nichts einwenden. Aber so lange die Frage der Verwendung der höheren Steuererträge nicht in befriedigender, den constitutionellen Verhältnissen aller sonstigen Verfassungsstaaten entsprechender Weise gelöst wird, wird die freisinnige Partei jetzt so wenig wie im Jahre 1883 auf die Forderung verzichten können, daß die Volksvertretung die Mitentscheidung bei den Finanzen in der Hand behalten muß. Die seit jener Zeit gemachten Erfahrungen haben diese Ueberzeugung nur befestigen können.

Die Verhandlungen über die lex Huene, das Volksschulgesetz, die Gehaltserhöhungen u. s. w. haben bewiesen, daß die verfassungsmäßige Vertretung den ihr zustehenden Einfluß auf die Verwendung der Ueberschüsse verliert, sobald sie außer Stande ist, Ueberschüsse, wenn es noth thut, auch durch Steuerherabsetzungen verschwinden zu machen. Wenn das Abgeordneten-Haus in der Lage ist, den Ertrag der Einkommensteuer nach Maßgabe des von ihm anerkannten Bedürfnisses zu reguliren, indem es eine größere oder geringere Zahl von Monatsraten der Steuern bewilligt, so reicht schon diese Möglichkeit hin, der Regierung das Bedürfniß nach einer Verständigung mit dem Hause nahe zu legen, während die Regierung bisher mit dem Hinweis auf die vorhandenen Ueberschüsse die Zustimmung der Vertretung zu ihren Vorschlägen erzwingen konnte. Ohne das, was man als die Quotisirung der Einkommensteuer bezeichnet, laufen dauernde Steuerbewilligungen auf eine Vernichtung auch des Ausgabebewilligungsrechts der Volksvertretung hinaus. Auf diese seit langer Zeit von allen Liberalen und einen großen Theil der Conservativen geltend gemachte Forderung kann die freisinnige Partei nicht verzichten.

Die Stellung der ostafrikanischen Gesellschaft.

Die Verhandlungen zwischen der Colonialabtheilung und der ostafrikanischen Gesellschaft über die Beschaffung der 4 Mill. Mk. zur Entschädigung des Sultans von Zanzibar sind, wie jetzt versichert wird, soweit gefördert, daß nur noch die Entscheidung des Reichskanzlers aussteht, die indessen die Hauptsache ist. Wenn diese Entscheidung in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Gesellschaft ausfällt, so würde die Zollerhebung im Küstengebiet, wenn auch unter Aufsicht des Reichs, der Gesellschaft verbleiben, die alsdann auch die Entschädigung des Sultans von Zanzibar für den ihm zustehenden Antheil an den Zolleinnahmen zu übernehmen hätte. In Ansehung der vorausgegangenen Thätigkeit der Gesellschaft, so wird aus den Kreisen derselben verkündet, erschien es nicht angängig, dieselbe zu dem Range einer bloßen Erwerbsgesellschaft herabzudrücken. Inwieweit die Motivirung dieses Satzes zutrifft, mag dahingestellt bleiben. Unmittelbar nach dem vorläufigen Abschluß des deutsch-englischen Abkommens, Ende Juni d. J., schien man in Regierungskreisen bezüglich der Zukunft der Gesellschaft anderer Ansicht zu sein. Der „Reichsanzeiger" schrieb damals, in der Absicht, der Auffassung entgegenzutreten, als würde die Gesellschaft durch das Abkommen geschädigt, folgendes:

„Der Gesellschaft wird die Aufgabe zufallen, sobald die Hoheit des Sultans von Zanzibar auf das deutsche Reich übergegangen sein wird, das Gebiet unbehindert von fremdem Einfluß zu colonisiren. Die Regierung, welche wirthschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen und zu leiten nicht als eine ihr obliegende Aufgabe betrachten darf, legt Werth darauf, daß die ostafrikanische Gesellschaft, welche mit ihren Einrichtungen zur **Betreibung von Handel und Landwirthschaft** an der Küste bereits begonnen hat, diese nicht nur erhält, sondern auch nach Möglichkeit weiter ausbreitet."

Damit war die in Aussicht genommene Theilung der Befugnisse zwischen Reich und Gesellschaft mit ziemlicher Deutlichkeit skizzirt. Aehnlich sprach sich die Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen aus. Nach Abtretung des Küstenstriches, heißt es in derselben, kann die Regierung aus dem Kriegszustand allmählich zur unmittelbaren Reichsverwaltung übergehen und in Gemeinschaft mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zu friedlicher Arbeit schreiten. Die Regierung hat nun erst die Möglichkeit, ihren Willen, die Gesellschaft in die Höhe zu bringen, zu bethätigen, und die Gesellschaft wird befähigt werden, die Geldmittel zu erwirthschaften, welche Reichszuschüsse entbehrlich machen u. s. w. Damals also hielt der Reichskanzler es durchaus für „angängig", die ostafrikanische Gesellschaft zum Range einer Erwerbsgesellschaft herabzudrücken. Daß sich in den maßgebenden Kreisen die Ansichten inzwischen geändert haben sollten, ist nicht gerade wahrscheinlich. In gewissen Kreisen scheint man der Aufgabe, das ostafrikanische Gebiet wirthschaftlich zu erschließen, mit einigem Mißtrauen gegenüberzustehen und würde der Ueberlassung der lucrativen Hoheitsrechte, wie der Zollerhebung den Vorzug geben, immer natürlich unter der Voraussetzung, daß das Reich aus Eigenem für Ruhe und Ordnung Sorge trage.

Deutschland.

* **Berlin, 11. Oktober.** In Berlin hat sich, wie bereits gemeldet, ein Comité gebildet, welches das Andenken der verstorbenen **Kaiserin Augusta** durch ein in der Reichshauptstadt zu errichtendes **Denkmal** ehren will. Ein namhafter Bildhauer ist mit dem Auftrag betraut worden, einen Entwurf für das Denkmal zu entwerfen. Man würde dasselbe gern am südlichen Schiffahrtskanal, dem Ziel der täglichen Spaziergänge der hohen Frau in den sechziger und siebziger Jahren, als sichtbares Erinnerungszeichen an das mildthätige, stets hilfsbereite, wahrhaft humane Wirken der edlen Frau aufstellen.

* **Berlin, 11. Oktober.** Bekanntlich hatte die **Stadtgemeinde Berlin** zur deutschen **allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung** im Jahre 1889 die Summe von 100 000 Mk. gespendet. Jetzt hat sich der Vorstand dieser Ausstellung wiederum mit dem Ersuchen an den Magistrat gewendet, derselbe möge aus städtischen Mitteln noch weitere 31 400 Mk. für den Verbrauch an Gas und Wasser und 26 841 Mk., welche seiner Zeit für die nothwendig gewordenen Aenderungen der Parkanlagen erforderlich waren, gewähren. Der Magistrat hat indessen den ganzen Antrag abgelehnt.

* **[Verdys Leistungen als Kriegsminister.]** So kurze Zeit Herr v. Verdy Kriegsminister gewesen ist, so ist doch seine Wirksamkeit eine außerordentlich weitgreifende gewesen. v. Verdy hat in kurzer Zeit, schreiben die „Hamb. Nachr.", geradezu Erstaunliches geleistet. Er begann mit einer vollständigen Reformirung des Kriegsministeriums, setzte zwei neue Armeecorps durch, führte eine vom strategischen Standpunkte aus nahezu vollkommene Grenzbelegung durch, reformirte die Infanterie, vermehrte die Artillerie, die den Namen Verdy mit Ehrfurcht nennen sollte, denn er war ihr größter Wohlthäter in neuerer Zeit; er hat schließlich die Erhöhung der Friedenspräsenz um mehr als 18 000 Mann erreicht, nicht zu sprechen von den Summen, welche ihm in Folge der technischen Neuerungen bewilligt worden sind. War Verdy von jeher ein Mann mehr der Theorie als der Praxis, so ist sein Nachfolger vorwiegend ein General aus dem praktischen und militärischen Leben, und nach den vielen und tiefeinschneidenden Neuerungen auf allen Gebieten des praktischen Dienstes dürfte seine Ernennung zum Kriegsminister hauptsächlich erfolgt sein, weil man eine gewisse Ruhe eintreten lassen und für die Wünsche der Truppen an entscheidender Stelle einen Mann haben will, welcher ihre mannigfachen Bedürfnisse von Grund aus kennt. Dies ist in diesem Augenblicke von entscheidender Bedeutung, da die Frist abläuft, wo die Truppen über das neue Infanterie-Reglement zu berichten haben. Hierbei hat der Kriegsminister eine gewichtige Stimme und eine große Verantwortung. Das Reglement entstand in der heutigen Gestalt gegen den Willen des Kriegsministers v. Bronsart. Was aber die Ansichten dieses Generals und die des jetzigen Kriegsministers angeht, so möchten diese sich weit mehr decken, als diejenigen Verdys und Bronsarts und Verdys und Kaltenborns! Man begreift denn auch, mit welch' großer Spannung in militärischen Kreisen den Folgen des Wechsels auf diesem Gebiet entgegengesehen wird."

* **[Die Regierung und die Jesuitenfrage.]** In Bezug auf die Rückkehr der Jesuiten meint die „Aachener Zeitung", regierungsseitig werde kein Widerspruch erhoben werden, während die „Magdeb. Ztg." das gerade Gegentheil behauptet. „Wir brauchen", bemerkt dazu die „Krzztg.", „wohl nicht darauf hinzuweisen, daß beide Mittheilungen bloße Combinationen sind; denn die nach dieser Richtung hin ins Werk gesetzte Agitation der rheinischen Centrumspartei hat schwerlich schon zu Erwägungen im Schooße der preußischen Staatsregierung Anlaß gegeben, geschweige denn zu einem Meinungsaustausche zwischen den verbündeten Regierungen. Anträge der Centrumspartei des deutschen Reichstages oder der Bischöfe liegen noch nicht vor; auch ist nicht bekannt geworden, daß die Frage von der Curie auf diplomatischem Wege angeregt sei. Somit er-

---

X Aus Berlin.

Gurlitts Gemäldesalon vereint augenblicklich eine Reihe neuer Arbeiten unserer besten Künstler. Beim Eintritt wird das Auge zunächst durch ein großes Bismarck-Porträt gefesselt. Lenbach hat es in den letzten Monaten gemalt. Grau und lehmfarbig sind die tieffurchigen Züge des Gesichtes behandelt, ihnen fehlen absolut jene feinen Tönungen, die Rembrandt trotz aller markigen und energischen Behandlung nie vermissen ließ, gänzlich. Der Ausdruck um den Mund ist ein verschlossener und die wunderbar lebendig gemalten Augen blicken traurig, fast jammervoll zu dem Beschauer hinüber. Ein bis oben hin zugeknöpfter schwarzer Rock umschließt die gerade und aufrecht stehende Gestalt des ehemaligen Kanzlers.

Auch der Züricher Meister Böcklin hat uns ein neues Werk geschickt: „Die drei Grazien". Mögen mir die Anhänger Böcklins verzeihen — aber ich finde diese „drei Grazien" geradezu stümperhaft gemacht. Da ist auch garnichts an dem Bilde, was den großen Meister verräth. Die Stellung und Haltung der drei Figuren ist steif und ungelenk, sowohl bei den beiden nackten, als wie bei der bekleideten; die Gesichter derselben sind ausdruckslos, langweilig, nichtssagend, ja sogar schlecht gemalt. Das verhältnißmäßig Beste, aber auch von einer gewissen Nüchternheit nicht Freizusprechende ist die im hellen Frühlingsgrün leuchtende „Ideallandschaft", in welche diese drei Puppen hineingestellt sind. Mir kam beim Anblick dieses Gemäldes das chinesische Märchen vom „Pinsel Mings" in den Sinn. Auch Böcklin hat einmal mit dem göttlichen Pinsel gemalt, und deshalb darf er sich nun alles erlauben, darf so bizarr sein, wie er mag, die Welt bewundert ihn doch.

Mit welcher Gewissenhaftigkeit und Feinheit hat hingegen der Nestor der Düsseldorfer Genremalerei, Bernard Vautier, das Motiv einer auf dem Standesamt stattfindenden bäuerlichen Eheschließung behandelt. Voller Frische und Laune, ist es dem Leben abgelauscht und auf die Leinwand gebannt. Wie reizvoll ist das Köpfchen der jungen Braut mit den weich gerundeten Wangen und dem sinnenden Ausdruck, mit dem sie ihren Namen in das große Buch vor ihr einträgt, und wie prächtig ist der Vater, der alte Bauer! Wehmuth liegt auf den verwitterten Zügen, man sieht's ihm an, er giebt sie nicht gern her, die frische Rose aus seinem Garten; aber es muß sein, das ist der Lauf der Welt, und gegenüber dem Unabänderlichen hat er die Hände in den Schooß gefaltet. Mit der gleichen Sorgfalt, die der Maler diesen beiden Figuren angedeihen ließ, hat er auch die übrigen behandelt.

Die Verbildlichung des Modern-Eleganten giebt Karl Gussow in dem Porträt einer schönen Frau. In modernster Toilette, jedenfalls in einem „Modellcostüm" sitzt „la Bella" mit Federhut, Sammetjacke und Pelzbesatz in dem mit einem blumig gemusterten Seidenüberzug bedeckten Fauteuil. Ungemein plastisch hebt sich die ganze Erscheinung von einer hellgelben Tapete ab. In der Stoffmalerei dürfte Gussow wohl kaum seinesgleichen finden. — In eine „andere Welt", in die Umgebung von Rom, versetzt das prächtige Landschaftsbild von Schemis. Die feurige Gluth eines italienischen Abendhimmels durchbricht das dunkle Nadelholz der Pinien und ruht leuchtend auf der Landschaft ringsum.

Auch die bekannten „Makart'schen fünf Sinne" sind zur Zeit bei Gurlitt ausgestellt. Es muß für jeden Kunstliebhaber eine Freude sein, diese herrlichen Frauengestalten einmal wieder erblicken zu können. Ein schöneres Geschöpf als „das Gesicht" hat wohl kaum je ein Künstler auf die Leinwand gezaubert: diese herrliche Gestalt, diese feinen vergeistigten Züge, diese märchenhaften Augen!

Das müßte einen überwältigenden Eindruck machen, neben dieses idealste Menschengebilde ein Porträt der Oberkriegerin Gumma aus Kastans Panoptikum zu stellen. — Gumma und das von ihr commandirte Amazonencorps, dessen Mitglieder der König von Dahomey „persönlich aus den Töchtern der besten Familien des Reiches auswählt", haben augenblicklich das Interesse des schau- und abwechselungsbedürften Berliner Publikums fast ausschließlich für sich. Bis auf den letzten Platz ist alltäglich der Raum gefüllt, in dem unter ohrenbetäubendem Lärm die kriegerischen Evolutionen ausgeführt werden. Disciplinirt und einexercirt ist diese weibliche Neger-Compagnie, als habe das ein preußischer Feldwebel besorgt. Und von einer Ausdauer sind diese Damen, die ans Wunderbare streift. Man bedenke, daß das aus fünf Nummern bestehende Programm jede Stunde mit derselben Energie und Wildheit wiederholt wird. Bei den Tänzen geberden sie sich wie toll geworden, stampfen mit den nackten Füßen die Erde, schlagen die Säbel und Messer aneinander und „singen". Bei der letzten Nummer: „Freudengesang und Tanz, ausgeführt von den Amazonen und Kriegern zu Ehren ihrer Oberkriegerin Gumma für die gewonnene Schlacht", ließ sich die Oberkriegerin neben den Spielleuten nieder, und nun tanzte eine nach der anderen auf Fräulein Gumma zu, drehte sich vor derselben noch einige Mal recht wild um die eigene Axe, verneigte sich und küßte ihr das Knie, was Dame Gumma mit einem gewissen huldvollen Anstand jedesmal zu verhindern suchte. Gumma litt an dem Tage, wo ich sie sah, an heftigen Kopfschmerzen — das ihr gereichte „Kölnische Wasser" wies sie mit Abscheu von sich — ein Zug von Wehmuth und Müdigkeit lag auf ihrem Gesicht, sie schlang mehrmals den Arm um den Nacken ihrer jungen neun Jahre alten Schwester Titi, die Adjutantendienste bei ihr verrichtet und beständig neben ihr steht. Ihre Untergebenen sind allzeit vergnügt und balgen sich in den Pausen wie junge Hunde oder vielmehr wie junge Katzen, denn ihre Bewegungen haben in ihrer Geschmeidigkeit viel mehr von den letzteren, herum und jagen sich gegenseitig den Kuchen und die Cigarren, die ihnen das Publikum schenkt, ab. Die Krieger, von einer Furcht und Grauen erregenden Häßlichkeit, sind vortreffliche Fechter, sie führen in jeder Hand einen Säbel. Der „Erklärer" meinte jedoch, in Grausamkeit würden sie bei weitem von den Amazonen übertroffen.

Das Lessing-Theater brachte das neue Schauspiel von Hugo Lubliner „Im Spiegel" unter dem lebhaften Beifall einer zahlreichen Zuhörerschaft. Das Drama ist zum Theil eine Satire auf den Naturalismus in der Literatur des heutigen Tages, zum anderen Theil die Schilderung einer Ehe, in der Mann und Frau gleichgiltig neben einander hergehen, bis die Eifersucht die fast erloschene Flamme ihrer Liebe von neuem anfacht. Ein uneigennütziger Freund ist der Arzt, der alles eingerenkt hat; diesem wird zur Belohnung eine schöne, reiche und liebenswerthe Frau zu Theil. Dann ist noch ein Schriftsteller mit einer anmuthigen Tochter vorhanden, die er einem „naturalistischen" Dichter, der auf Tolstoi und Björnson schwört, geben möchte. Der Inhalt ist ziemlich dürftig und der Verfasser macht uns auch mit keiner seiner Figuren innerlich vertraut. Von diesen selbst erfahren wir nichts; nur wie sie von den Uebrigen beurtheilt werden, giebt einigermaßen ein Bild von ihnen. Es wird in dem Stück allzuviel über den Naturalismus gesprochen. Die langen Tiraden über diesen Gegenstand wirkten ermüdend. Daß es neben den Längen an einzelnen hübschen Scenen, geistvollen Worten und heiteren Einfällen nicht fehlte, ist bei einem Schriftsteller wie Lubliner selbstverständlich. Spiel und Ausstattung war, wie jederzeit im Lessing-Theater, ganz vorzüglich.

Auch die Concert-Saison steht in voller Blüthe, die schönen Säle der Philharmonie füllen sich allabendlich mit einer musikandächtigen Zuhörerschaar. Nikita, die junge, liebliche Nachtigall läßt ihr zauberisches Lachen in Tönen erschallen — eines der glänzendsten Virtuosenstücke — und singt ihre Passagen und Triller mit allem Schmelz ihrer jugendfrischen Stimme. Auch Clotilde Kleeberg, die große Pianistin, die Professor Ehrlich „die einzige wahre Klavierspielerin" nennt, ist wieder da. Und Frau Carenna wird in den nächsten Tagen auftreten. Man sieht, es herrscht kein Mangel am Besten.

Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

11)

Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Ange Marie schien die letzte Aeußerung völlig überhört zu haben, denn er fuhr fort: „Ja, vor ungefähr vierzehn Tagen stieg Padovani den Berg hinauf, er wollte ein Stück des Felsens sprengen, um eine Fläche zu erhalten, auf welche er Erde schütten kann. Wie er so dasteht und arbeitet, löst sich plötzlich das Gestein und eine frische klare Quelle springt heraus. Auf seinem trockenen Grund und Boden, wo sich weder Wasser noch ein Ablauf befindet, kam ihm dies natürlich sehr gelegen. Wir besitzen auch ein kleines Stück Erde da oben, aber die Sonne verbrennt Gras und

scheint es voreilig, über den Ausgang einer Sache, die sich noch im allerersten Stadium der Entwickelung befindet, Vermuthungen anzustellen, oder gar schon „Nachrichten“ mitzutheilen.“

* **[Patent- und Musterschutzgesetz.]** In weiten Kreisen wird es freudig begrüßt, daß die Reichsregierung umfassendere Gesetzentwürfe, welche Bundesrath und Reichstag beschäftigen sollen, der öffentlichen Kenntniß und Beurtheilung unterbreitet. Es besteht die Absicht, auch die Entwürfe der Abänderungen des Patentgesetzes und Musterschutzgesetzes demnächst zu veröffentlichen.

* Aus Sprottau, 9. Oktober, wird der „M. Z.“ geschrieben, daß die **socialdemokratischen Ausschreitungen**, von denen neulich berichtet worden ist, eine Anzahl dortiger Fabrikbesitzer veranlaßt haben, diejenigen Arbeiter, welche Mitglieder des socialdemokratischen Vereins sind, zum Austritt aus demselben aufzufordern. Die Arbeiter haben den schriftlichen Nachweis darüber innerhalb 14 Tagen zu erbringen, widrigenfalls sie nach Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist entlassen werden. Uebrigens hat am 5. d. Abends noch ein heftiger Zusammenstoß zwischen Anhängern der Socialdemokratie und Artilleristen stattgefunden, wobei letztere von der blanken Waffe Gebrauch machten.

Glogau, 8. Okt. Der hiesige freisinnige Verein hat nunmehr an den Bundesrath und Reichstag eine **Petition gegen das Inkrafttreten des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes** gesandt. Diejenige an den Reichstag bittet die Inkraftsetzung des Gesetzes „aufzuschieben und letzteres einer Revision durch die gesetzgebenden Factoren zu unterwerfen“. Die Petition führt hierfür folgende Gründe an:

1) Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt bedingt einen so kostspieligen und schwerfälligen Verwaltungsapparat, daß durch diesen allein schon Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unerträglicher Weise belastet werden. 2) Die Wohlthaten, die das Gesetz gewährt, sind an sich und insbesondere im Verhältniß zu den mannigfachen Lasten und Beschwerden, die es dem Volke auferlegt, viel zu geringfügig, um die Einführung einer so ungeheuerlichen Institution zu rechtfertigen. 3) Das Gesetz erscheint als erster und höchst bedenklicher Schritt auf dem Wege zum socialistischen Staate; es lähmt die Bethätigung freier Selbsthilfe zur Beseitigung socialer Mißstände.

Stuttgart, 8. Oktober. Der volksparteiliche Reichstagsabg. **Hähnle** erstattete dieser Tage seinen Wählern in Heidenheim Bericht über seine Thätigkeit während der jüngsten Reichstagssession und schilderte bei diesem Anlaß auch die persönlichen Eindrücke, welche er von dem politischen Leben in Berlin nach dem Abschluß der Kanzlerkrisis erhalten hat. In erster Linie fiel dem Abgeordneten auf, daß die Sprache der Bundesrathsbevollmächtigten mit dem Abgange Bismarcks eine sachlich höfliche geworden sei, die schroffe Bekämpfung anderer Ansichten als die der Regierung sei nicht mehr an der Tagesordnung. Die Reichsboten können jetzt ihre abweichende Meinung aussprechen, ohne dieserwegen als vaterlandslose Reichsfeinde und Nörgler verschrieen zu werden. Besonders der Reichskanzler Caprivi befleißige sich einer wohlthuenden Objectivität.

Serbien.

Belgrad, 10. Oktober. In Betreff der jüngsten **Verletzung der serbischen Grenze durch die Albanesen** schlug der hiesige türkische Gesandte der serbischen Regierung eine freundschaftliche Erledigung des Zwischenfalles in kurzem Wege vor. Die serbische Regierung beabsichtigt angesichts der Zustände an der Grenze im Einvernehmen mit der Türkei einen Militär-Cordon zu errichten. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 10. Oktober. Die Kreuzercorvette „Möwe“ soll am 1. November behufs Vermessungsarbeiten auf der ostafrikanischen Station in Dienst gestellt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Oktober. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** sind Nachmittags um 1¼ Uhr von dem Stettiner Bahnhof nach Hubertusstock abgereist Der Kaiser empfing vor seiner Abreise den italienischen Botschafter, welcher namens des Königs von Italien dessen Büste überreichte.

— Der „Reichsanzeiger“ giebt in seinem nichtamtlichen Theile die Ernennung des schwedischen Kammerherrn **Cedercrantz** zum Oberrichter von Samoa bekannt.

— Laut einer eingegangenen Berichtigung muß es in der gestrigen Depesche aus **Washington** heißen: Das Washingtoner Schatzamt hat entschieden, daß alle nach dem **jetzigen Zollgesetze zollfreien Waaren**, welche unter der Herrschaft des früheren Zollgesetzes in eine Zollniederlage gebracht waren, **jetzt zollfrei** wieder verabfolgt werden können.

— Die **Course der neuen 3procent. Staatsanleihen** sind heute bereits **unter den Subscriptions-Cours** von 87 Proc. gefallen. Die Erhöhung, welche der Discont der Reichsbank heute erfahren hat, mag einen neuen Anstoß zu Verkäufen gegeben haben.

— Im Wahlkreise **Landsberg-Soldin**, dessen Mandat durch den Tod des freisinnigen Abgeordneten **Witt** erledigt ist, wird für die freisinnige Partei der langjährige Vorsitzende des Protestantenvereins und bewährte Parlamentarier **Kammergerichtsrath Schröder** aus Berlin candidiren. Der Wahltermin ist auf den 25. d. M. festgesetzt.

— Italienische Blätter enthalten die Nachricht, daß der **Reichskanzler v. Caprivi** nach seinem Besuch in München in etwa zwei Wochen in Oberitalien behufs einer **Zusammenkunft mit Crispi** erwartet wird. Nach der „Tribuna“ soll dieselbe in Genua stattfinden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die übrigen **Ernteberichte**. Von dem Ausfalle der Ernte im Regierungsbezirk **Königsberg** wird geschrieben: Die Getreideernte ist bei allen Fruchtarten im Stroh eine sehr reichliche. Bezüglich des Körnerertrages ist Wintergetreide, da Roggen eine ungünstige Blüthezeit und Weizen unter Blattrost zu leiden gehabt hat, hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben, ist gering im Gewicht und ergiebt durchschnittlich kaum eine Mittelernte. Gerste und Hafer haben bedeutend besseren Ertrag ergeben, als Roggen und Weizen, und sind durchschnittlich als gut zu bezeichnen. Beim Klee und Heu ist der erste Schnitt im allgemeinen befriedigend ausgefallen, doch hat derselbe beim Einbringen theilweise durch Regen gelitten. Der zweite Schnitt ist in Qualität und Quantität durchweg gut, so daß überall reichliches Futter vorhanden ist. Die Kartoffeln haben durch die Nässe sehr gelitten und dürfte die Ernte auf leichtem Boden hinter der Durchschnittsernte zurückbleiben, auf schwerem Boden sogar als eine schlechte zu bezeichnen sein. Die Rundfrüchte haben durchweg in Quantität und Zuckergehalt nichts zu wünschen übrig gelassen. Der Hopfen ist befriedigend und steht im Gegensatz zu den Vorjahren hoch im Preise. Die Bestellung der Wintersaaten ist fast durchweg beendet.

Zum Schluß giebt der „Reichsanzeiger“ eine Uebersicht der **Ernte in der ganzen Monarchie**. Dieselbe bezeichnet das Ernteergebniß als ein verhältnißmäßig noch immerhin günstiges, wenn schon der Juli die auf ihn gesetzten Erwartungen mehrfach nicht erfüllt hat. Die Halmfrüchte lieferten durchweg reichen Strohertrag, der Körnerertrag war im allgemeinen ein mittlerer. Roggen war vielfach weniger befriedigend, der Ausfall ist jedoch durch ein besseres Ergebniß der übrigen Getreidearten, insbesondere des Hafers und der Gerste, einigermaßen ausgeglichen worden. Besonders wichtig wegen der Viehzucht ist der reichliche Ertrag der Futterkräuter und des Klees; das Ergebniß der Wiesen ist befriedigend. Die Berichte über die Kartoffeln sind fast allgemein ungünstig. Die Futterrüben lassen einen mittleren bis guten Ertrag erhoffen. Der Zuckerrübenbestand ist meist befriedigend, der Zuckergehalt wird jedoch mehrfach geringer gemeldet gegenüber den Vorjahren. Hülsenfrüchte und Raps waren im allgemeinen befriedigend.

Detmold, 11. Oktober. Die bereits gemeldete Zurückziehung der **Regentschaftsvorlage** motivirte der Minister damit, daß durch die Annahme des § 5 in der von dem Landtage beschlossenen Fassung das monarchische Princip verletzt werde. Der Landtag ersuchte die Staatsregierung baldigst durch ein Gesetz eine verfassungsmäßige Fürsorge für die Eventualität zu treffen, daß nach dem Ableben der Mitglieder des jetzt regierenden Fürstenhauses in Folge der bereits lange dauernden Streitigkeiten zwischen den Seitenlinien der Thron eine Zeit lang erledigt bleibe, wodurch die Existenz des ganzen Staatsorganismus zeitweilig gefährdet sei.

Düsseldorf, 11. Oktbr. Die **rheinisch-westfälische Gefängniß-Gesellschaft** hat den Antrag auf **Einführung der Prügelstrafe angenommen**. Die körperliche Züchtigung sei ein durchaus nothwendiges Disciplinarmittel gegen alle Kategorien männlicher Strafgefangenen mit Ausnahme der Festungs- und Haftgefangenen. Ihre Einführung auch als selbständige Strafe für einzelne Strafthaten sei ein unabweisbares dringendes Bedürfniß. Der Referent, Amtsgerichtsrath Schmoelder, führte aus, jugendlichen Verbrechern gegenüber müsse der Staat dasselbe Recht in Anspruch nehmen, welches Eltern, Lehrer und Meister besitzen. Das Ehrgefühl der erwachsenen Gefangenen sei von sinnlichen Trieben nahezu erstickt und bedürfe zur Wiedererweckung eines energischen Mittels. Er empfiehlt die **Anwendung einer Prügelmaschine** nach Art der Guillotine, bei welcher die Energie der Schläge geregelt werden könne. In der Debatte, an der sich auch der bekannte Zuchthaus-Director Stroßer betheiligte, wurde ausgeführt: Vor dreißig Jahren, selbst zur Zeit der Landrathskammer, sei der Antrag auf Wiedereinführung der Prügelstrafe noch durchaus aussichtslos gewesen, heute würden im Reichstag sehr viele Stimmen dafür zu haben sein.

Wien, 11. Oktbr. **Prinz Friedrich Leopold von Preußen** ist hier eingetroffen.

Pest, 11. Oktober. (Privattelegramm.) Ein juristisches Fachblatt meldet, daß ein Gesetzentwurf betreffend die **Civilehe** in Vorbereitung sei.

Bern, 11. Oktbr. Heute haben beide **gesetzgebenden Räthe ihre Sitzungen geschlossen**. Im Nationalrathe erwähnte Präsident Suter den neuen **Niederlassungsvertrag mit Deutschland** und bemerkte, daß derselbe den correcten Abschluß einer vorübergehenden Störung bilde, auf welche die Schweiz mit dem Bewußtsein zurückblicken könne, ihr Recht gewahrt und ihre Pflicht gethan zu haben.

Paris, 11. Oktober. Präsident **Carnot** hat ein Decret unterzeichnet, durch welches die bei den jüngsten **Strikes verurtheilten Arbeiter begnadigt** werden.

Honfleur, 11. Oktober. Der englische Dampfer „Advance“, welcher am 1. Oktober in der Nordsee die Mannschaft des norwegischen Dreimasters „Elise“ gerettet, ist mit derselben eingetroffen. Die Geretteten werden von dem norwegischen Consul in Havre nach ihrer Heimath zurückbefördert.

Marseille, 11. Oktober. Die **Kaiserin von Oesterreich** ist eingetroffen und wird sich nach Toulon und Nizza begeben.

London, 11. Oktbr. Der **internationale literarische Congreß** ist gestern geschlossen worden. Auf die Einladung des deutschen Schriftstellerverbandes des Vereins Berliner Presse und der literarischen Gesellschaft in Berlin wurde beschlossen, den nächstjährigen Congreß in **Berlin** abzuhalten.

London, 11. Oktbr. Dem englischen Empfangscomité für die im nächsten Jahre abzuhaltende **deutsche Ausstellung** sind ferner beigetreten: der Herzog von Leicester, Earl Wharncliffe, Billingdon, Douglas, Galton, Goldsmid, Reed, Thompson, der Schauspieler Irving und der irische Deputirte und Schriftsteller Justin McCarthy.

Tipperary, 11. Oktober. Der hiesige Gerichtshof hat beschlossen, den **Prozeß gegen die irischen Deputirten** auch in Abwesenheit von O'Brien und Dillon, welche, wie bereits gemeldet ist, geflüchtet sind, **fortzusetzen**.

Rom, 11. Oktober. Nach einer Meldung der „Agencia Stefani“ aus Neapel wären die Details betreffend die **Abgrenzung der englischen und italienischen Einflußsphären in Afrika** zwischen den Delegirten bereits vereinbart und nur die formelle Feststellung des principiell angenommenen Artikels betreffs der eventuellen Besetzung von Kassala zu erledigen gewesen. Wider Erwarten habe gestern der englische Delegirte Baring neue Forderungen erhoben, worauf die italienische Regierung nicht habe eingehen können. In Folge dessen seien die Unterhandlungen abgebrochen worden. Die englischen Delegirten beabsichtigen morgen nach Aegypten abzureisen, die italienischen nach Rom zurückzukehren.

Rom, 11. Oktober. (Privattelegramm.) Der **Papst** bereitet eine Encyklika gegen das von Zanardelli ausgearbeitete **Ehescheidungsgesetz** vor.

Mailand, 11. Oktbr. (Privattelegramm.) Der Ministerpräsident **Crispi** wird Anfang November hier eine große **finanz-socialpolitische Rede** halten.

Lissabon, 11. Oktober. Das **neue Ministerium** wird voraussichtlich folgendes sein: Abreuescuka Präsidium und Krieg, Antonio Candido Inneres und Unterricht, Sa Brandat Justiz, Mello Gouvea Finanzen, Antonio Ennes Marine, Barbosa Borage Auswärtiges, Thomas Ribeiro Oeffentliche Arbeiten. Die Vorgenannten treten Nachmittags zu einer Berathung zusammen, in der wahrscheinlich die definitive Entscheidung erfolgt.

Washington, 11. Oktober. Der **Ackerbaubericht** schätzt den Ertrag des Winterweizens auf 10,8, des Frühjahrweizens auf 11,5, der totalen Weizenernte auf 11,1, des Hafers auf 19,8, der Gerste auf 21, des Roggens auf 11,8 Bushels per Morgen. Der allgemeine Durchschnittsstand bleibt thatsächlich unverändert. Die Schätzung des Hafererträges per Morgen ist die niedrigste, über welche jemals berichtet worden ist, die Total-Production wird wahrscheinlich um mehr als 200 Millionen Bushels kleiner ausfallen.

Am 13. Oktbr.: S.-A. 6.23, U. 5.8. **Danzig, 12. Okt.** Neumond.

Wetteraussichten für Montag, 13. Oktober,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, milde, Regenschauer; frischer bis starker Wind. Sturmwarnung für die Küsten.
Für Dienstag, 14. Oktober:
Veränderlich, Strichregen, kühler; starker Wind.

* **[Genehmigung des Oberbürgermeistergehalts.]** Daß der Bezirks-Ausschuß in seiner gestrigen Sitzung dem einstimmigen Beschluß

Kräuter, und wenn wir begießen wollen, müssen wir das Wasser im Eimer aus dem Liamonefluß heraufschleppen, Padovani war auch nicht von heute, er wußte sehr wohl, was er wollte. Er rief die Leute aus Guagno zusammen und sagte zu ihnen: Euer Grund und Boden umgiebt mein Grundstück, und ich habe Wasser, das Land fruchtbar zu machen. Wollt Ihr die Erlaubniß haben, einen kleinen Graben abzuleiten oder die Quelle täglich eine Stunde benutzen, so kostet das für dich so und so viel und für dich so und so viel. Wer nicht bezahlt, kann sehen, wie er sich hilft. Das waren harte Bedingungen, Herr Zevaco! Die Quelle gehört ihm ja, da sie auf seinem Besitzthum entspringt, aber er hatte weit mehr Wasser, als er gebrauchen konnte, das ließ er ohne Nutzen in die Schlucht laufen, die ebenfalls sein Eigenthum ist. Der Richter war auf seiner Seite. Einige bezahlten, andere suchten ein Wenig herunterzuhandeln, unter diesen befand auch ich mich; aber Padovani schüttelte den Kopf: „Zehn Francs oder kein Wasser, meinetwegen könnt Ihr thun, was Ihr wollt.“ Seine alte Mutter kämmte Wolle, als ich bei ihm war. „Gieb ihnen ein Wenig Wasser“, sagte sie, „sie leiden Noth, die Beiden sind arme, aber ehrbare, fleißige Leute, besonders Ange Marie.“ Statt aller Antwort warf ihr Padovani einen Blick zu. Sie verstand ihn und sagte nichts mehr. Diese Geschichte mit dem Wasser gefiel den Leuten ganz und garnicht, sie hat ihm noch mehr Feinde gemacht, als er bereits hatte! — Die heilige Jungfrau sei seiner Seele gnädig! Durch den Kopf geschossen!“

„Um so einer elenden Quelle willen!“ murmelte Zevaco.

„Ja, Herr Zevaco, Sie können das nicht verstehen, Sie sitzen zu Hause und lesen in Ihren Büchern. Sie sollten nur ahnen, welche Bedeutung so ein kleiner Bach für die Bewohner dieser Gegend hat, — kein Wasser, wenn die Sonne brennt, keine Erbsen, keine Tomaten, keine Rüben. Um einer Quelle willen hat schon mancher hier in den Bergen zur Büchse gegriffen.“

Nachdem sich Paola in aller Bescheidenheit das beste Zimmer der Herberge ausgesucht und eine Unmenge von Forderungen gestellt hatte, die unmöglich zu erfüllen waren, galt ihr erster Ausflug dem Badehause, wohin man sie an der Seite ihrer Gesellschaftsdame wandern sah. In einer Entfernung von wenigen Schritten folgte Baptiste, der einen Theil von Dem trug, was Paola ihre nothwendigsten Bedürfnisse nannte.

Die Todtenglocke läutete noch immer von den Bergen, jenseits des Flusses antwortete ein schwaches Echo. Die Bewohner des Dorfes, die sich in der Straße versammelten, und die heute Abend reicheren Stoff zur Unterhaltung hatten, als gewöhnlich, beachteten trotzdem die drei Fremden. Einige folgten ihnen sogar bis an das Badehaus.

Es ist sicher das Richtigste, von dem Kurorte selber so wenig wie möglich zu erzählen. Die Eingeborenen glauben nun einmal an seine Mirakel. Die Fremden dagegen verhalten sich weit skeptischer und lassen sich von der dumpfen Luft abschrecken, sowie von der graugrünen Lokalfarbe, welche den Mauern, dem Fußboden, ja sogar den Handtüchern dort eigen ist. Ein Herr fand einmal eine ausgewachsene todte Schlange von fünfviertel Meter Länge in seiner Badewanne!

Als die beiden Damen aus dem Bade zurückkehrten, ertönte lautes Rufen und Schreien.

„Lassen Sie uns eilen“, sagte Paola, „ich mag das Gedränge nicht.“

„Nein, wir wollen bleiben“, entgegnete Fräulein Fleuron, „wir wollen sehen und lernen.“

Vor Padovanis Hause war ein langer Tisch aufgestellt; darauf stand ein Sarg, unter dessen Deckel der Todte, von Blumen und grünen Zweigen umgeben, ruhte. In einiger Entfernung bildeten die Männer einen geschlossenen Kreis. Mehr im Hintergrunde erblickte Paola Zevaco mit entblößtem Haupte und gefalteten Händen. Sie ahmte seine Stellung nach, ohne recht zu wissen, weshalb.

Außer dem Sarge spielten augenblicklich die Frauen die Hauptrolle. Sie beteten, schrieen, drängten einander auf die Seite, um selber heranzukommen, schlugen sich an die Brust, zerkratzten ihr Gesicht, daß das Blut herabfloß, und warfen lange Strähnen ihres Haares über den Sarg. Dann schwiegen sie eine Weile, und um den Tisch herum herrschte tiefe Stille. Nun war der Augenblick gekommen, in welchem eine einzelne auserwählte Klagefrau vortrat und sich hören ließ.

Sie begann mit einem langsamen, schleppenden Recitativ und heiserer, von Schluchzen und Weinen unterbrochener Stimme alle Vorzüge des Verstorbenen hervorzuheben. Auch die Familie erhielt ihren Antheil an dem Lobgesang, eine Unzahl von Tugenden und vortrefflichen Eigenschaften, die niemandem bekannt waren, ertönten in Wort und Musik, und die Menge um sie her glaubte oder zweifelte, schwieg aber dazu.

Niemand im ganzen Kreise war jedoch im Stande, sich mit Padovanis alter Mutter zu messen; sie war eine eingetrocknete, wachsgelbe, zusammengesunkene Gestalt mit schneeweißem Haar, das in langen Strähnen unter ihrer Toilette oder dem schwarzen Rock, den sie über dem Kopf zusammengeschlagen hatte, hervorhing. Ihr gefurchtes Gesicht zeugte von einem tiefen, nagenden Schmerz, und wenn sie sprach, kam eine Reihe bräunlicher, abgebrochener Zähne zum Vorschein, die nicht gerade verschönernd wirkten. Sie schaffte sich Platz mit ihrem Krückstock, schlug erregt mit der geballten Faust auf den Sarg, als wolle sie Padovanis Aufmerksamkeit auf sich lenken, und rief aus:

„Dort liegst du, du Blume meines Lebens. Verflucht sei er, der dich gefällt, verflucht auf Erden, verflucht für alle Ewigkeit. Der Zügel ist deiner Hand entfallen. Mein Sohn, o mein Sohn! Der Weg zu deiner Thür ist breit getreten von denen, welchen du Gutes gethan. Morgen werden sie kommen und nach dir fragen, aber niemand antwortet ihnen. Mein Sohn, o mein Sohn! Weshalb liegst du mit geschlossenen Augen da und hörst mich nicht an? Früher kamst du stets, wenn deine Mutter dich rief! Das ist vorbei! Bewässere einen Stein und sieh, ob er wächst. Wer saß im Rathe und wußte stets einen Ausweg, wenn die anderen schwiegen? Wer übte Recht und Gericht über alle? Wer hatte ein wachsames Auge für seine alte Mutter und trug sie hinüber, wo sie nicht gehen konnte? Wer schürte das Feuer für sie, wenn sie fror? Mein Sohn, o mein Sohn! Morgen will ich einen Baum auf dein Grab pflanzen; wenn der Regen aus seinen Zweigen tropft, so sind es meine Augen, die über dich weinen; wenn die Blätter vor den brennenden Sonnenstrahlen Schatten spenden, so ist das meine Hand, die dich beschattet. Die Erde soll leicht auf deinem Sarge liegen! Es dämmert und die Dunkelheit bricht an; im Zimmer drinnen ist es dumpf, — ein großer Corse starb. Erlöset auch mich bald, St. Johannes und ihr anderen guten Heiligen, ich habe hienieden nichts mehr zu thun!“

Als die Alte schwieg, ward die Menge von acht Männern zurückgedrängt, welche weiße, faltenreiche Mäntel trugen, die bis an die Erde hingen. Ihre Schultern umhüllte eine enganschließende Mantille aus blauem, wollenem Stoff, die bis zu den Ellenbogen reichte. Spitze, weiße Kapuzen mit zwei Löchern vor den Augen und einer Oeffnung zum Athemholen verbargen die Gesichter. Es waren Männer eines Vereins, der in allen Orten Corsicas besteht, Leichenträger, welche die Todten nach dem Kirchhof oder nach den Kapellen, wo sie ruhen sollen, befördern.

In den Städten setzt sich dieser Verein aus den einzelnen Handwerkergilden zusammen, die jede ihre verschiedenfarbige Mantille haben, damit sich niemand irren kann. Wird ein Verwandter oder ein Zunftbruder zur letzten Ruhe getragen, so verbirgt die Kapuze den ganzen Kopf, wie bei den Trappistmönchen; für einen Fremden dagegen wird sie zurückgeschlagen, so daß das Gesicht zum Vorschein kommt, das vermindert die Hitze und erleichtert das Geschäft. Jeder von ihnen trägt eine lange, geweihte Wachskerze in der Hand; dieselbe sollte eigentlich brennen, doch unterläßt man dies meistentheils, der Sparsamkeit wegen.

Vier dieser Männer hoben den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn fort. Die Volksmenge folgte zu je dreien in bester Ordnung. An der Spitze schritt Pater Josef, ein lateinisches Gebet singend, dessen Refrain vom Volke wiederholt wurde, ohne daß einer in der ganzen Versammlung den Sinn der Worte verstanden hätte.

Das Geschrei und Geheul, welches die Verwandten und Klageweiber ausstießen, als der Sarg von den Leichenträgern auf die Schultern gehoben und vom Hause fortgetragen wurde, läßt sich nicht beschreiben. Es erfüllte die Luft mit so wilden, klagenden, so rohen und dabei doch so tief traurigen Lauten, daß selbst der Gleichgiltigste davon ergriffen wurde. Padovanis Mutter stand in der Hausthür und lehnte ihre Stirn gegen den Thürpfosten.

Ihre Stimme übertönte die aller Uebrigen. Sie streckte die Arme aus, rang die Hände und ballte ihre Faust drohend in der Luft.

„A dio Dominique! a dio Dominique!“

Die Todtenglocken ertönten, die Dämmerung und der feuchte Abendnebel senkte sich über das Thal. (Forts. folgt.)

der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats, das Gehalt des neu zu wählenden Oberbürgermeisters auf 15 000 Mk. festzusetzen, die gesetzlich erforderliche Genehmigung ertheilt hat, wie wir gestern schon auf Grund einer Privat-Mittheilung meldeten, können wir nach näherer Erkundigung an zuständiger Stelle jetzt voll bestätigen. Voraussichtlich wird nunmehr der Wahlausschuß der Stadtverordneten-Versammlung seine Vorschläge für die Neuwahl machen und die Wahl selbst dann in kürzester Frist vollzogen werden.

* [Verein von Lehrern der Mathematik und Naturwissenschaften.] Auf dem am Ende des vergangenen Monats zu Jena abgehaltenen Congresse, über dessen Thätigkeit Herr Prof. Bail am 15. d. Mts. in der naturforschenden Gesellschaft berichten wird, ist die Gründung eines besonderen Vereins von Lehrern der Mathematik und Naturwissenschaften an höheren Lehranstalten beschlossen worden. In die Commission, welche die Vorbereitungen für die constituirende Versammlung treffen und dieser Vorschläge über die künftige Organisation des Vereins unterbreiten soll, kamen durch Zettelwahl Director Dr. Krumme-Braunschweig, Prof. Dr. Buchbinder-Jena und Prof. Dr. Bail. Der Commission wurde das Recht der Zuwahl eingeräumt.

* [Stadttheater.] Voraussichtlich in nächster Woche beginnt der vielgenannte Baritonist d'Andrade, der beste Don Juan-Sänger, den man heute kennt, an der hiesigen Bühne sein schon vorigen Winter in Aussicht genommenes, damals aber nicht durchführbares Gastspiel. In Kürze soll ihm dann Emil Götze, der berühmte Kölner Heldentenor, folgen, der jetzt sein 10jähriges Kölner Engagement gelöst und vorläufig in Opern- und Concert-Gastspielen eine freie künstlerische Thätigkeit entfaltet. Als Concertsänger wird Götze sich schon in dieser Woche in mehreren Schwesterstädten, so in Bromberg und Königsberg, hören lassen. Aber auch schon vor Beginn dieser Gastspiele ist unsere Oper in emsiger Thätigkeit. So bringt sie in dieser Woche wieder zwei große Opernwerke: Meyerbeers „Hugenotten" und Mozarts „Don Juan" mit theilweiser Neubesetzung und Ausstattung zur ersten Aufführung in dieser Saison.

⊙ [Wilhelmtheater.] In kurzem steht wieder ein umfangreicher Personalwechsel im Wilhelmtheater bevor, obgleich das gegenwärtig engagirte noch keineswegs aufgehört hat, seine Anziehungskraft auszuüben. Besonderes Interesse erregen fortgesetzt die höchst originellen, staunenswerthen Vorstellungen des Katzen- und Rattendresseurs Mr. Frederik, deren wir neulich des näheren Erwähnung gethan haben. Aber auch die übrigen Kräfte verdienen fast ausnahmslos den reichen Beifall, der ihnen meistens von dem dankbaren Publikum gespendet wird, namentlich die Komiker, deren jetzt nicht weniger als drei vorhanden sind und deren heitere Vorträge das Haus stets in die fröhlichste Stimmung versetzen. Herr Philippo mit seinem Miniaturtheater wirkt meistens geradezu erschütternd auf die Lachmuskeln der Zuhörer, Herr Bender hat sich durch den Chic und die Verve, die ihn auszeichnen, schnell die Gunst des Publikums erworben, welche auch Herrn Zieglers stets gleichbleibendem, munterem Humor, von früher her noch in gutem Gedächtniß, in wohlverdientem Maße treu geblieben ist. So wird denn jetzt von jedermann hier gefunden, was er bei den leicht geschürzten Musen sucht: Zerstreuung und heitere, ansprechende Unterhaltung.

* [Kaiserpanorama.] Das Kaiserpanorama bringt von heute ab eine Anzahl von Ansichten aus dem Berner Oberland, die zu den schönsten der ganzen Schweiz gehören. Für Freunde und Kenner dieser herrlichen Partien erwähnen wir noch, daß sich unter denselben Darstellungen von der Eishöhle im Grindelwaldgletscher, des 300 Meter hohen Staubbachfalles in Lauterbrunn und des Reichenbachfalles in Meiringen befinden.

w.r. Putzig, 10. Octbr. Die Kartoffelernte ist hierziemlich beendigt und überall sehr spärlich ausgefallen. Von den sogenannten Johanniskartoffeln hat man oft kaum mehr als die Aussaat erhalten; besser ist man dagegen mit dem Ertrage der sogenannten Champignons zufrieden. — Gestern trafen die Herren Oberpräsident v. Leipziger, Reg.-Präsident v. Heppe, Ober-Regierungsrath Buhlers, Hafenbau-Inspector Kummer und Reg.-Baumeister Wilhelms mit dem Dampfer „Danzig" hier ein und begaben sich in Gemeinschaft mit dem hiesigen Landrath nach den Ortschaften Rixhöft und Ostnau, hauptsächlich zur Besichtigung von Baulichkeiten.

ph. Dirschau, 11. Oktober. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr brach in der sog. Kellner'schen Colonie (zwei langgestreckten, von etwa 50 Arbeiterfamilien bewohnten Gebäuden an der Schöneck-Straße) Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Winde schnell über den ganzen Gebäudecomplex verbreitete. Gerade in den Wohnungen, die zuerst vom Feuer ergriffen wurden, waren die Bewohner abwesend, so daß nichts gerettet wurde; die meisten anderen Familien konnten jedoch noch ihre geringe Habe bergen. Bei der äußerst leichten Bauart werden wohl alle Gebäude dem Feuer zum Opfer fallen, so daß 50 Familien obdachlos werden.

z. Marienburg, 11. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nochmals über die früher beschlossene und vom Magistrat abgelehnte Anstellung eines besoldeten Beigeordneten verhandelt. Da die Versammlung an ihrem ersten Beschluß festhielt, muß diese Angelegenheit zunächst einer gemischten Commission unterbreitet werden. Gelingt dort keine Einigung, so hat der Bezirks-Ausschuß zu entscheiden. — Von dem Reservefonds der Sparkasse ist für gemeinnützige Zwecke eine Summe von 12 000 Mk. abgezweigt worden; es wurde nun beschlossen, dieselbe zur Verbesserung der Kloakenabfuhr und Deckung des bei dem Verkaufe der Brauerei entstandenen Minusbetrages zu verwenden.

Elbing, 11. Oktober. Die Aufräumungs-Arbeiten bei der Entgleisungsstelle bei Güldenboden sind Nachts bei Fackellicht fortgesetzt worden. Der Verkehr ist heute voll wieder aufgenommen; die Züge passiren die Stelle langsam.

K. Rosenberg, 10. Oktober. Die Deutsche Bank in Berlin hat jetzt die Annahme der 20 Mk., welche die Stadtverordneten zu der von dem Lithographen G. Genger geplanten Moltke-Adresse bewilligt haben, verweigert. Es seien, so erläutert eine gedruckte Karte, Schwierigkeiten wegen Bildung eines Comités entstanden. — Am 11. November wird Herr Cantor Soot in Gr. Albrechtau sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar erfreut sich noch großer geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. — In Gr. Plauth haben Gutsbesitzer und Patron die Ablösung des Deputatbrennmaterials für die Lehrer- und Organistenstelle, sowie auch sogar des zur Heizung der Klasse nothwendigen Holzes und Torfes durch die Rentenbank, gegen den Willen des Lehrers, beantragt und durchgesetzt. Der Lehrer befindet sich dabei in einer recht schwierigen Lage: er ist nicht nur gezwungen, kostspielige weite Reisen zu den Holzterminen zu machen, an welchen Tagen der Unterricht natürlich ausfallen müßte, sondern auch die Anfuhr wird ihm bedeutende Kosten und Umstände verursachen, da er am Wohnorte selbst wohl kaum die Fuhren erhalten dürfte. Auch steigen die Preise für Brennmaterial fast alljährlich. Hierzu kommt noch, daß die Rentenbank ihre Zahlungen in halbjährlichen Raten postnumerando leistet. Für Gr. Plauth wird die erste Rate erst am 1. April 1891 gezahlt werden. Bestimmungsgemäß soll den Lehrern das gesammte Deputatholz für das nächste Kalenderjahr schon im Oktober des Vorjahres geliefert werden. Man ist gespannt, wer nun für den Lehrer in Gr. Plauth eintreten wird.

Königsberg i. Pr., 11. Oktober. Für den Grafen Eulenburg-Prassen, welcher bisher den alten befestigten Grundbesitz in Samland-Natangen im Herrenhause vertrat, und der jetzt als Obermarschall im Königreich Preußen demselben angehört, ist der Graf Klinckowström-Korklack zum Herrenhausmitglied gewählt worden.

Königsberg, 11. Oktober. Ueber das Grab eines Hingerichteten schreibt heute die „Königsb. Allg. Ztg.": Auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe liegt, ganz am Ende desselben, das Grab des Kürassiers Johann Andreas Lemke (welcher bekanntlich von seinem Regiment desertirte und in Schöneberg an der Weichsel in der Nähe von Schönbaum einen Mord und Raubmordversuch vollführte). Der Hügel ist mit Steinen eingefaßt und auf demselben steht ein Kreuz, das außer oben genanntem Namen den Geburtstag und Ort noch die Inschrift trägt: „Nach öfterer reumüthiger Beichte und andächtiger Communion am 13. August 1889 enthauptet." Die Vorderseite des Kreuzes trägt einen Bibelspruch.

* Die Ostpreußische Landschaft hat seit einiger Zeit auf Mittel gesonnen, die Güter möglichst hoch zu beleihen, um dieselben den Schwankungen des Privatkapitals möglichst zu entziehen. Eine hierzu besonders eingesetzte Commission hat nach sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse beschlossen, daß die Grundstücke statt wie bisher mit 2/3 der Taxe nunmehr mit 11/12 derselben zu belasten seien, und zwar soll zu diesem Zwecke neben der Darlehnskasse ein Zweiginstitut unter dem Namen „Landwirthschaftliche Hypotheken-Bank" begründet werden, welche an Mitglieder mit 100 Hectar Besitz weitere Darlehne bewilligt, wenn sie neben der Zahlung von 4½ Procent Zinsen und ½ Procent Tilgung ihre Gebände, Mobilien und den Einschnitt reell versichert haben. Ein endgiltiger Beschluß hierüber soll auf dem nächsten Generallandtage gefaßt werden.

Gumbinnen, 10. Oktober. In einem hiesigen Gasthofe erschoß sich heute Vormittag der kurz vorher dort eingetroffene Gerichtsvollzieher Huhn aus Insterburg, nachdem er auf seinem Zimmer eine Anzahl Abschiedsbriefe geschrieben und dieselben dann persönlich zur Post befördert hatte. Ueber die Ursache der Selbstentleibung verlautet noch nichts Näheres.

* Aus dem Wahlkreise Czarnikau-Kolmar kamen während der letzten Wahlbewegung Mittheilungen über so grobe Ausschreitungen gegen freisinnige Personen, daß man Anstand nahm, an die Richtigkeit der Meldungen zu glauben. Indessen war dieser Zweifel ungerechtfertigt, denn jetzt wird Folgendes telegraphisch berichtet:

Die Strafkammer des Landgerichts Schneidemühl hat am 10. Oktober den Ortsvorsteher Busse und den Schöffen Vogel aus Schmielau, die zur Zeit der Reichstagswahl den Vorsitzenden des dortigen freisinnigen Arbeitervereins Dessau wegen Vertheilung von Stimmzetteln für den freisinnigen Candidaten Rechtsanwalt Dr. Flatau-Berlin verhaftet, mit Stricken gebunden und mit Stöcken mißhandelt hatten, der Freiheitsberaubung und schweren Körperverletzung im Amte für schuldig erklärt und zu Gefängnißstrafen von 14 bezw. 7 Tagen verurtheilt, außerdem ihnen eine an den Verletzten zu zahlende Buße von 100 Mk. auferlegt.

Landwirthschaftliches.

Washington, 10. Oktober. Nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Departements ist der allgemeine Durchschnittsstand der Baumwolle von 85 5/10 auf 80 herabgegangen. Die Hauptverschlechterung hat in den am Mississippi gelegenen Staaten infolge heftiger Regengüsse stattgefunden. Der Werth der Ernte wird auch durch Verfärbung etwas vermindert. (W. T.)

Telegramme der Danziger Zeitung.

Madrid, 11. Oktober. (Privattelegramm.) Am Dienstag wurde in Fez zum Zeichen, daß der Sultan bedenklich krank sei, der Koran durch die Straßen getragen.

Schiffsnachrichten.

Wisby, 6. Oktober. Am vergangenen Donnerstag ist zwischen Burs und Rone ein unbekanntes Schiff gestrandet. Dasselbe wurde später flott, gerieth am Freitag Morgen nochmals auf den Strand und blieb sitzen.

Gothenburg, 10. Oktober. Das von der Mannschaft verlassene entmastete Schiff „Freitag" ist hier eingebracht worden.

Wyk a. Föhr, 10. Oktober. Die verlassene, auf der Holzladung treibende Brigg „Hebe" ist in List eingeschleppt.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. Oktbr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,75/80 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser, prompte Lieferung.

Magdeburg, 11. Oktbr. Mittags. Stimmung: ruhig. Oktbr. 12,95 M Käufer, Novbr. 12,80 M do., Dezbr. 12,82½ M do., Januar 13,02½ M do., Januar-März 13,10 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Oktbr. 12,92½ M Käufer, Novbr. 12,77½ M do., Dezbr. 12,82½ M do., Januar 13,02½ M do., Januar-März 13,10 M do.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Oktober. Oesterr. Banknoten 177,00.

Frankfurt, 11. Okt. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 272 3/8, Franzosen 219 3/4, Lombarden 133 1/8, ungar. 4% Goldrente 89,80, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 11. Okt. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 309,25, Franzosen 248,75, Lombarden 151,00, Galizier 202,50, ungar 4% Goldrente 101,90. — Tendenz: fest.

Paris, 11. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,45, 3% Rente 94,67½, ungar. 4% Goldrente 90 3/4, Franzosen 566,25, Lombarden 342,50, Türken 18,52½, Aegypter 494,06. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 34,75, weißer Zucker per Oktober 37,12½, per Novbr. 36,00, per Oktbr.-Januar 36,50, per Januar-April 36,87½. Tendenz: matt.

London, 11. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 7/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98, Türken 18 1/4, ungar. 4% Goldrente 89 3/8, Aegypter 97, Platzdiscont 4 7/8 %. Tendenz: fester. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 13. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 11. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 80,45, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe 103 5/8.

Newyork, 10. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81½, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 122 3/4, Canadian-Pacific-Actien 76½, Central-Pacific-Actien 30½, Chicago- u. North-Western-Act. 106 3/4, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 60 3/4, Illinois-Central-Act. 100½, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 106 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 80 7/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 22 1/4, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 99½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 103 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74 3/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 58½, Philadelphia- und Reading-Actien 36½, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 34 3/8, Union-Pacific-Actien 51 7/8, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Act. 21 1/4, Silber-Bullion 110½.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung meiner Tochter Marie, mit dem Hrn. Wilhelm Salamon aus Danzig zeige hiermit ergebenst an. Ww. Brenke.
Berlin, 12. Oktober 1890.

Am 9. October Abends 10½ Uhr verstarb zu Neustadt in Folge eines Gehirnschlages unsere viel geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Louise Charlotte Rehefeld

im Alter von 57 Jahren, welches statt jeder besonderen Meldung tief betrübt anzeigen (5035
die Hinterbliebenen.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Johannisgasse Nr. 57.
Marta Jensen,
5011) Klavierlehrerin.

Neues von Georg Kennan.
Soeben erscheint:
Zeltleben in Sibirien
und Abenteuer unter den Korjäken und anderen Stämmen in Kamtschatka und Nordasien.
23 Bogen. Preis 4 Mk., eleg. geb. 5,50.
Verlag Siegfried Cronbach, Berlin W. 57. (4974

Leçons de français.
M[elle] Fechoz.
Langenmarkt No. 29, I. Etage.

Machandel 0. 0.
kräftig und reinschmeckend,
0,60 mit Flasche,
offerirt
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105.

Rhein. Weintrauben,
edle, süße, haltbare Früchte, sachlich gepackt, sortirt in schwarzen, rothen und goldgelben Trauben, 10 Pfd. franco 4 M. Gute Ankunft garantirt. (4901
Holzhauer Obstplantage, Creuznach, Rhein.



Herbst-Neuheiten.

כשר Morgen Montag giebt es sehr fette **Gänse,** bis 13 ℔ schwer, Preis billig, Lachmann, Tobiasgasse 25.

Lederschuhe mit Holzsohlen und Filzfutter,
in Galloschen u. Schnallenstiefeln empfiehlt billigst
J. v. Olinski, Holzmarkt 7.

Krankheitshalber verkaufe mein herrschaftl. Haus Heiligegeistg. Adr. u. 5041 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein lat. Lexikon u. sämmtliche Schulbücher für Untertertia des Städt. Gymnasiums (fast neu) sind zu verk. Z. erfr. Heiligegeistgasse 34. 1 Tr. r. (5001

Ein großer, starker, vierzöller Wagen, mit eisernen Naben, sowie ein riesterner Holzblock, 130 cm stark, 200 cm lang, kerngesund, 2 Jahre im Wasser gelegen, zu Fleischklötzen besonders geeignet, ist zu verkaufen bei Kahlbude. H. Richter.

---

3 gut erhaltene vernickelte
Gas-Albocarbon-Apparate
sind billig zu verkaufen
Große Krämergasse 2 u. 3.

Zur Aufbewahrung von Eisen-Materialien wird in Danzig ein möglichst mit Anschluß-Gleis versehener
Lagerplatz
von 1000—3000 Quadratmeter Größe sofort oder zum Frühjahr zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 4981 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Keysser's
peptonisirte
Eisen-Mangan-Flüssigkeit
ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen
Blutarmuth
Bleichsucht
Schwächezustände.
Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehm. Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.
Preis pr. Flasche 100 gr. M. 1.—, 250 gr. M. 2.—.
Man achte auf den Namen „Keysser", um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten. Zu haben in den Apotheken mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig direct zu beziehen von Apotheker C. Hatzig, (Löwenapotheke) in Hannover.

Feste Preise. **Neu eröffnet!** Feste Preise.

Berliner Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

Langgasse Nr. 13, erste Etage. **L. Grzymisch.** Langgasse Nr. 13, erste Etage.

Reichhaltiges Lager der letzt erschienenen **Neuheiten**
in allen Größen,
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Streng reelle Bedienung bei billigen festen Preisen.
(4966
Auf guten Sitz, wie auf solide, haltbare Stoffe lenke mein Hauptaugenmerk.

Feste Preise. Feste Preise.

Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen

für die
Herbst- und Winter-Saison
empfehlen in geschmackvoller, großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufacturwaaren-Handlung. (4969
4, Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Wollwebergasse 4.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe.

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpf- Danzig, — Waaren-Manufactur, Langgasse 13.

Specialität: Tricottaillen, Fantasie-Artikel, Strickwolle.



Handelsmarke.

Empfehlen als vorzüglich anerkannte nicht einlaufende

Schweißsocken.

Qual. 659	schwer	Dtzd.	16,20,	Paar	1,40,
„ 657	mittel	„	11,40,	„	1,00,
„ 658	leicht	„	14,40,	„	1,25.

Schweißwolle pro Pfund 5 Mark.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	750,00	5 Zim., Gart., Park ꝛc. Hermannshof b. Langf.
„	300,00	2 Zimmer, Laube, Land ꝛc. Stadtgebiet 94/95.
„	210,00	1 Zimmer, Kabinet, Laube ꝛc. Stadtgeb. 94/95.
„	150,00	Remise am Schienenstrange Judengasse 16.
„	252,00	2 Zimmer, Kabinet, Garten ꝛc. Altschottl. 58.
„	600,00	3 Comtoire Heil. Geistgasse 83 part.
„	1000,00	6 Zimmer, Boden ꝛc. Mottlauergasse 11[II].
„	400,00	Laden und Wohnung Petersiliengasse 14.
„	420,00	4 Zimmer, Kammer ꝛc. Petershagen 13[I].
„	300,00	Comtoir mit Lagerkeller Jopengasse 67.
„	300,00	Werkstätte u. Wohn. f. Stellm. Kehrwiederg. 1.
„	1600,00	7 Zimmer, Badestube ꝛc. Langgasse 21[II].
„	900,00	4 Zimmer, Mädchenstube ꝛc. Langgasse 6[II].
„	750,00	3 Zimmer Mädchenstube ꝛc. Holzmarkt 7[I].
„	264,00	2 Zimmer, Küche ꝛc. Scharfenort 25 a.
„	240,00	2 Zimmer, Küche ꝛc. Scharfenort 25 a.
„	100,00	1 großer Geschäftskeller Scharfenort 25 a.
„	120,00	Stall und Remise Scharfenort 25 a.
„	80,00	Großer Garten, 2/3 Morgen Scharfenort 25 a.

L. Cuttners Möbel-Magazin
befindet sich jetzt
2 Langenmarkt 2,
1. und 2. Etage,
vis-à-vis dem Artushofe.

E. Flemming,

Lange Brücke 16,
empfehle als Vertreter mein Lager der berühmten und anerkannt besten
Siemens Patent Gas-Bogenlicht-Lampe,
sowie auch Vertreter der Firma Butzke-Berlin, welche das elektrische Licht unstreitig ersetzen.
Große Gas-Ersparniß,
an jeder Gasleitung sofort ohne Kosten anzubringen.
Eine Lampe ersetzt 6—8 andere Brenner. Auf Wunsch gebe Lampen gern zur Probe.
Man verlange Offerte
Liefere auch Gas-Bogenlicht-Kronen, mit und ohne Prismenbehang, in eleganter Ausstattung für Säle ꝛc.

Danziger Privat-Actien-Bank.
Für Gelder, die bei uns zur Verzinsung bis zum 2. Februar 1891 hinterlegt werden, vergüten wir zur Zeit auf (5033
Conto B. 4 % p. a.

En gros. **Zum** En detail.
Schulanfang!
Schreibe-Hefte,
bestes Patent-Papier, per Dutzend 75 Pfg. und 80 Pfg.

Louis Loewensohn Nachfl., Danzig,
Langgasse 17. H. Wien, Milchkannengasse 27.

Tornister und **Schul-Taschen,**
extrastark gearbeitet,
Noten-, Censuren-, Zeichnen- u. Ordnungsmappen
Bücherträger, Federkasten, Frühstückdosen ꝛc. ꝛc.
zu anerkannt billigsten aber festen
Neu! Preisen. Neu!
Deutsche Eisenbahnfeder
mit meiner Firma und Locomotive.
Groß 2 M, Dutzend 20 ₰.

Per Doppelwaggon
traf heute das beste aller Münchener Biere,
Münchner Kindl-Bräu
ein. Ich empfehle dasselbe bei coulanten Preisen in Gebinden aller Größen; auch in solchen, welche sich für kleineren Bedarf, Privatfestlichkeiten ꝛc. eignen.
Ferner in Flaschen, 18 für Rmk. 3,00.
Georg Möller,
Exped. für Flaschen-Bier: Langgasse 45, Ecke Matzkausche Gasse (Keller).
Exped. für Engros-Aufträge: Brodbänkengasse Nr. 48. (5005

An Wirksamkeit **unübertroffen!**
Ges. geschützt Eingetr. Marke

Germania-Pomade
zur Förderung und Erlangung eines schönen Haarwuchses sowie flotten Schnurrbartes tausendfach bewährt. Erfolg garantirt!
Elegante Flacons à 1 Mark.
H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin SW. Bernburger Strasse 6.
Jede echte Büchse trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Echt zu haben in Danzig bei Herren Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43, Otto Abramowski, Beutlergasse 14, Rob. Koske, III. Damm 13, A. J. Schreiber, Kohlenmarkt 15. (4244

Erste Kraft!
Ich suche eine
Verkäuferin
mit allerbesten Empfehlungen, welche langjährig in größeren Kurz- und Posamentir-Detail-Geschäften thätig ist, aber nur solche, findet von sogleich oder später dauernde und angenehme Stellung als
erste Verkäuferin.
Polnische Sprache erwünscht. Gefl. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit sind zu richten an
G. Fränkel,
Inowrazlaw. (5038

E. franz. Roulette, n. Crepe-de-chine Tuch, 1 mahag. Schreibtisch z. verk. Hopfengasse Nr. 91, 2. Etage, rechts. (5020

Verkäuferin,
gewandte, junge Dame, findet Engagement.
Corsetfabrik D. Lewandowski.

Eine tüchtige Verkäuferin!
in der Putz- und Weißwaarenbranche vollständig bewandert, sowie im Verkauf von fertigen Hüten, wie im Zusammenstellen von solchen, die gleichzeitig Fenster decoriren kann und wenn möglich, der polnischen Sprache etwas mächtig ist, findet bei hohem Gehalt, per sofort oder später, dauerndes Engagement bei
Max Kronsohn, Bromberg.
Gehaltsansprüche, Zeugnisse, Photographie sind den Offerten beizufügen. (4979

Socius gesucht.
Für ein lucratives Geschäft wird ein thätiger Socius mit etwas Kapital gesucht.
Offerten unter 5003 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Langgasse 67,
Eingang Portechaisengasse, ist ein geräumiger Laden mit großem Schaufenster, Gaseinrichtung, Kellerraum ꝛc. per 1. Januar 1891 zu vermiethen. (4105
F. W. Puttkammer.

Langenmarkt 9[II]
ist eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Badezimmer ꝛc. mit Centralheizung sofort oder später zu vermiethen. (4740
Näheres Pfefferstadt 20.

Comtoir u. Bureau
z. verm. Brodbänkengasse 30, p.

---

1 eleg. Wohnung
von 6 Zimmern mit reichlichem Nebengelaß, ist Umstände halber vom 1. November ab zu vermiethen.
Zu erfragen An der neuen Mottlau 7, 2 Tr. (5032

Danziger Gesang-Verein.
Montag, den 13. cr., in der Aula des städtischen Gymnasiums:
2. Probe zu Paradies und Peri.
Beginn nicht wie früher um 7 Uhr, sondern (5036
um 7½ Uhr.

Echter weißer Spitz (Hund), Frauengasse 6 zu verk.

Verein Frauenwohl.
Mittwoch, den 22. d. M., Abds. ½8 Uhr, Monatsversammlung im Saale des Gewerbehauses.
Berichterstattung über Kochschule, Bibliothek und Fragekasten.
Besprechung üb. Realkurse.
Die Mitglieder werden gebeten, die Karten mitzubringen. Gäste dürfen eingeführt werden. (5045
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.
Die malerische Schweiz.
Zum ersten Male:
Das Berner Oberland.

Nur kurze Zeit!
I. Etage, im Wiener Café zur Börse,
Heute und täglich bis incl. Sonntag, d. 19. d. M., Nachmittags von 3—8 Uhr ununterbrochen, einzige Vorführungen des allein echten, wirklichen, sensationellen
Edison-Phonograph.
Original. Allerneuest. Construction Patent.
(Elektrisch mit Wachswalzen).
Kassenpreis 1 M.
Schüler und Kinder 50 ₰.
Vorverkaufsbillets a 80 ₰ in der Cigarrenhandlung des Herrn Julius Meyer Nachf., Langgasse 84

22, Hundegasse 22,
Filiale und Weinstube
der altrenommirten Weingrosshandlung von
Massmann und Nissen,
Hoflieferanten, Lübeck.
Vertreten durch (4604
R. Wadehn.

Restaurant
Wolfsschlucht.
Jeden Montag großes
Familien-Concert,
ausgeführt von Mitgliedern d. Kapelle des Leib-Husaren-Reg. Nr. 1.
Entree frei. (5042
Zum freundlichen Besuch ladet ein Otto Rietdorf.
Tägl. Eisbein m. Sauerkohl.

Höcherlbräu,
Oscar Wersche, früher Selonke, Hundegasse 85.
Montag, den 13. Oktober: Zweites großes (5051
Frei-Konzert.

Concert

im Apollo-Saal
zum Besten des Vereins
„Frauenwohl"
den 18. Oktober 1890,
Abends 7½ Uhr,
gegeben von Frau
Elisabeth Metzdorff Matzka
unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Fräulein
Martha Schopf
und des Violinisten Herrn
Heinrich Davidsohn.

Programm.
1. Sonate D-moll op. 108 Brahms.
2. Rect. und Arie aus „Iphigenia", v. Gluck.
3. Erster Satz aus dem 2. Concert für Violine, Max Bruch.
4. Scena e Cavatina aus der Oper „il Crociato", Meyerbeer.
5. a. Etude F-dur, Chopin.
   b. Siciliano, Moczkowsky.
   c. Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen, Grieg.
6. a. Die Forelle, Schubert.
   b. Pastorale, Bizet.
   c. La Folletta (die Lustige), Marchesi.
7. a. Barcarole, Spohr.
   b. Ungarische Tänze, Brahms-Joachim.

Der Bechsteinsche Flügel ist aus der Pianoforte-Fabrik des Herrn Weikopf. (4923

Wilhelm-Theater.
Täglich:
Große Schau- und Specialitäten-Vorstellung.
Neu! Neu!
Mr. Frederik,
mit seinen unübertrefflich dressirten Katzen, Ratten, Mäusen und Vögeln.
Originell:
Die Blondin-Katze auf dem hohen Thurm-Seil.
Nur noch kurze Zeit.
Stroubaika Persane
Unerklärlich. Sensationell.
Wunderbarste Illusion der Gegenwart.
Sowie Auftreten des neu engagirten
Künstler-Ensemble.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur (4238
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18544 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 12. Oktober 1890.

(Nachdruck verboten.)

Die Mikroben des Lebens.

„Der Luft, dem Wasser und der Erden entwinden tausend Keime sich", klagt Mephistopheles, und obwohl wir keinen Grund haben, an eine besondere Menschenfreundlichkeit dieses Geistes, der stets verneint, zu glauben, so können wir doch diese Klage zu der unsrigen machen. Denn die meisten all der tausend oder, richtiger gesagt, Millionen Keime, die sich der Luft, dem Wasser und der Erden entwinden, sind unsere geschworenen Feinde; sie leben auf unsere Kosten, und nicht eine Minute vergeht, daß sie nicht in wolkenhaften Schaaren uns feindlich umlagern. Sie erspähen mannigfache Wege, um in unseren Organismus zu gelangen und ihn in der Folge zu verstören. Durch feine Risse der Haut, durch Wunden, schleichen sie sich ein, im Trinkwasser nehmen wir ungezählte Schaaren auf und jeder Athemzug pumpt tausende in unsere Lungen. Das sind die Mikroben, winzige Wesen, wovon viele hunderte auf einen Stecknadelskopf gehen, und die die furchtbarsten Krankheitserreger der Welt sind. All die schrecklichen Geißeln der Menschheit, die seit Jahrtausenden die Länder verwüstet, Cholera, Influenza, Pest, Typhus, Diphtheritis, Tuberculose u. s. w., sie sind nichts weiter, als die Folge von Wirkungen, welche gewisse Mikroben in dem befallenen Organismus hervorgebracht haben.

Und noch bei anderen Vorgängen spielen die Mikroben eine entscheidende Rolle. Bei allen Gährungen, bei Zersetzungen mannigfacher Art sind sie dabei. Sie sind allgegenwärtig. Wie es einen Mikroben der Cholera (den berühmten Cholerabacillus), einen Mikroben der Lungenschwindsucht (den nicht minder berühmten Tuberkelbacillus) giebt, so giebt es auch einen Mikroben der Buttersäure, einen Mikroben des Essigs, einen Mikroben des Milzbrandes u. s. w. Von diesen Gährungsmikroben sind uns einige entschieden nützlich, obwohl sie sich manchmal tückisch genug erweisen. Jedenfalls konnten sie durch ihre Dienste den Schaden nicht ausgleichen, den die ihnen verwandten Krankheitserreger unter dem Menschengeschlecht anrichten.

Das ist nun auf einmal anders geworden. Wenn die Mikroben Tausende, ja Millionen von Menschen tödten, so ermöglichen sie jedoch dafür der Gesammtheit der Menschen das Leben auf diesem Globus. So mörderisch sie wirken mögen, höher gilt es, daß sie es sind, die überhaupt die Fortdauer des Menschengeschlechts möglich machen. Kurz — giebt es viele Mikroben des Todes, so giebt es auch einen Mikroben des Lebens. Diese Thatsache ist erst in diesem Jahre entdeckt worden, vor wenigen Wochen, und der glückliche Entdecker, der diesen höchst wichtigen Fund gemacht hat, ist Professor S. Winogradsky vom eidgenössischen Polytechnicum in Zürich.

Winogradskys Entdeckung ist ganz außer allem Zweifel, daß, wenn wir auf der Erde leben, wir der Anwesenheit von Mikroorganismen im Boden verdanken, welche noch nicht ein Tausendstel Millimeter groß sind. Ohne diese mikroskopische Zelle, die ununterbrochen schafft und wirkt, wäre keine Vegetation möglich; und wo es keine Vegetation giebt, da giebt es auch keine Ernährung. Ohne jenes winzige Lebewesen würden Pflanzen, Thiere und Menschen verhungern, und die Oberfläche der Erde, des Lebens beraubt, würde sich in eine ungeheure Wüste verwandeln.

Hieraus kann man ermessen, welche Bedeutung Winogradskys Entdeckung beanspruchen darf und wie groß die Rolle ist, die sein Mikrobe, die Nitromonade, im Haushalt der Natur spielt.

Alle Lebewesen, Pflanzen, Thiere und Menschen, bestehen in letzter Auflösung aus Kohlenstoff, Stickstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, nebst einigen mineralischen Substanzen. Verbrennt man ein pflanzliches oder thierisches Gewebe, so steigen die gasigen Bestandtheile, wie Stickstoff, Wasserstoff in die Luft und man findet als Rückstand nur Kohle und Asche, letztere aus den mineralischen Beimischungen bestehend.

Der Mensch, ebensowenig wie das Thier, ernährt sich nicht direct von Kohle, Stickstoff, Wasserstoff; er nimmt diese seinen Leib aufbauenden Grundstoffe bereits in verarbeiteten und verbundenem Zustande auf, sei es in Fettgeweben, sei es in Muskelfaser, sei es endlich in pflanzlichen Nahrungsmitteln und in gewissen nährhaltigen Getränken.

Diese für uns unerläßliche Vorarbeit leistet die Pflanze; sie macht uns unsere Nahrung zurecht; sie entnimmt die Grundstoffe unmittelbar ihrer Umgebung und hat die Fähigkeit, sie zu verarbeiten, sie in organische Gewebe umzubilden. Den Kohlenstoff aus der Luft, wo er sich in Form von Kohlensäure findet, die von den grünen Theilen der Blätter unter Einfluß des Lichtes in Kohlenstoff und Sauerstoff zerlegt wird; den Wasserstoff aus dem Wasser; den Stickstoff aus dem Boden.

Für unsere Betrachtung ist die Gewinnung des Stickstoffes am wichtigsten. Wenn die Hülsengewächse (Leguminose) die Fähigkeit haben, den Stickstoff direct aufzunehmen, so wohnt den anderen Pflanzen diese Fähigkeit nicht inne; ihre Wurzeln können ihn nur dann aufnehmen, wenn er vorgängig in eine Verbindung mit Sauerstoff eingetreten ist. Diese Verbindung ist die Salpetersäure und als solche tritt sie in weitere Verbindungen ein mit Kalk oder Kali oder Natron oder auch Ammoniak, wodurch die salpetersauren und Ammoniaksalze entstehen.

Diese salpetersauren Salze oder Nitrate sind das Brod der Vegetation. Keine Nitrate, keine Pflanzen, mithin auch keine Thiere und keine Menschen.

Pflanzen und Thiere zersetzen sich nach ihrem Tode; der Sauerstoff der Luft verbrennt (oxydirt) sie langsam. Die verbundenen Stoffe trennen sich: die Kohlensäure kehrt in die Luft zurück, Sauerstoff und Wasserstoff sickern als Wasser ab, der Stickstoff bleibt im Boden, in Salpetersäure gebunden.

So werden die Elemente, innig gesellt, geschieden und wieder in Umlauf gebracht, den Kreislauf des Lebens sichernd. Andere Geschlechter entstehen, gebildet aus den Stoffen, die frei geworden sind.

Ohne diesen Kreislauf würden sich die Elemente, aus denen die Organismen gebildet sind, nicht von der Stelle rühren, und nach kurzer Zeit schon müßte das Leben auf der Erde erlöschen aus Mangel an Baustoffen. So wird das Leben aus dem Tode geboren.

Die Reihenfolge dieser Vorgänge nun, welche die todten Lebewesen zersetzen, sie verwesen lassen, sie in Kohlensäure, Wasser und Salpetersäure auflösen, die man mit einem Wort bezeichnet hat: Nitrification, sie schaffen den Wurzeln den Stickstoff, gebunden in Nitraten, dessen die Pflanze bedarf, um zu leben. Die Nitrification ist also eine Vorbedingung allen Lebens.

Die Fruchtbarkeit eines Bodens hängt von seinem Reichthum an Nitraten ab. Der Boden ist eine unermeßliche Fabrik, wo still und unverschafft die Umbildung der stickstoffhaltigen Materie, die Nitrification, vollzogen wird. Ein Theil der hergestellten Nitrate dient zur Ernährung der Gewächse und zum Aufbau eines neuen Geschlechtes, ein anderer Theil wird von den Regenwässern in den Untergrund hinabgespült, gelangt in die Flüsse und von dort ins Meer, wo er uns verloren geht. Dieser Verlust ist ganz außerordentlich, wenn man bedenkt, welche Mengen von Dung die Flüsse ins Meer abführen. Im Jahre 1877 importirte Deutschland aus Chili, Peru und Bolivia mehr als eine Million Centner salpetersaures Natron (Chilisalpeter) für den Bedarf seines Ackerbaues, ungefähr so viel, wie der Rhein allein an Nitraten ins Meer wälzt. Seitdem ist der Import bedeutend gestiegen. Das ist ein großer Verlust von Nationalvermögen, und man begreift, daß man seit langer Zeit bemüht war, den Vorgang der Nitrification zu ergründen, um im Stande zu sein, die Nitrate, deren der erschöpfte Boden bedarf, herstellen zu können, anstatt sie in Südamerika suchen zu gehen. Aber alle Bemühungen waren bis jetzt vergeblich. Man wußte wohl, daß sich die Nitrate bildeten, wenn in der Erde stickstoffhaltige Massen pflanzlichen oder thierischen Ursprunges, Sauerstoff, Kali oder Natron, um die Salpetersäure zu sättigen, und endlich eine gewisse Feuchtigkeit vorhanden war; jedoch der Vorgang der Umbildung blieb den Chemikern verschlossen.

Vor etwa zehn Jahren fanden Schlössing und Müntz, als sie Abspülwasser durch kalkhaltigen Sand filtrirten, daß die Nitrification sich nicht sofort vollzog; sie mußten mehr als zwanzig Tage, fast einen Monat warten, bevor sie die organischen Stoffe des Abspülwassers sich nitrificiren sahen. Woher diese Verzögerung? Der Sauerstoff der Luft, der die organischen Stoffe verbrennt (oxydirt) und den man bisher als das eigentliche nitrificatorische Element betrachtete, war doch von Anfang an vorhanden! Warum vollzog sich trotzdem die Nitrification erst so spät?

Diese anscheinend geringfügige Beobachtung sollte von wichtigen Folgen begleitet sein. Schlössing verfiel auf den Gedanken, daß bei diesem Vorgang, gleichwie bei der Gährung und der Fäulniß, Mikroben im Spiele sein. Wenn das Spülwasser zwanzig Tage bedurfte, um sich zu nitrificiren, so war es vielleicht, weil die Gährungsstoffe so viel Zeit brauchten, um sich zu entwickeln und ihre Arbeit zu beginnen. Er machte einen sehr einfachen Controlversuch. Er hatte gefunden, daß, wenn man die Mikroben chloroformirte, ihre Vermehrung aufhörte. Wenn also die Nitrification eine Wirkung von Mikroben war, so mußte es genügen, stickstoffhaltige Erden Chloroformdämpfen auszusetzen, um den Vorgang zum Stillstand zu bringen. Der Versuch wurde gemacht und gelang. Jetzt suchten Schlössing und Müntz nach dem Mikroben. Sie vermutheten ein Kurzstäbchen, ein sogenanntes Bacterium. Um ihren Fund bindend zu beweisen, mußten sie den Mikroben isoliren, züchten und seine nitrificirende Thätigkeit unmittelbar beobachten.

Jedoch all ihr Suchen war vergeblich, und auch andere Bacteriologen, die sich mit der Sache beschäftigten, fanden nichts. Diese Mißerfolge hatten ihren Grund in einer merkwürdigen Thatsache, die Professor Winogradsky aufdeckte und die eine ganz neue und überraschende physiologische Entdeckung mit sich brachte. Alle Welt glaubte nämlich bisher, daß jeder Mikro-Organismus, jede Zelle, jede Pflanze den Kohlenstoff, den sie zum Leben brauchten, vermittelst des grünen Farbstoffes, des Chlorophylls, aufnähmen. Die Thätigkeit des Chlorophylls bestand darin, der Kohlensäure der Luft den Kohlenstoff unter Einfluß des Sonnenlichtes zu entziehen. Man kannte keine Ausnahme von dieser Regel. Winogradsky aber hat Wesen gefunden, lebende Zellen von ganz außergewöhnlicher Natur, welche den ihnen nothwendigen Kohlenstoff ohne Chlorophyll, ohne Licht aufnehmen und sich ebenso von unorganischen Zusammensetzungen ernähren, sie zersetzen und verbrennen können. Diese Organismen zersetzen unmittelbar die Kohlensäure und sogar kohlensaure Kalk- und andere Salze des Bodens. Diese sonderbaren Wesen, die er Nitromonaden genannt hat, können sich überhaupt nicht von organischen Stoffen nähren; wenn man sie in gewöhnliche Nährgelatine bringt, so sterben sie. Man versuchte sie zu züchten, mit je mehr Sorgfalt man sie umgab, indem man sie in stark stickstoffreiche Bouillon setzte, um so schneller gingen sie zu Grunde; sie fanden darin nicht die Stoffe, deren sie zum Leben bedurften.

Die grünen Theile der Blätter behalten, bei der Zersetzung der Kohlensäure der Luft, den Kohlenstoff und geben den Sauerstoff unter Einfluß der leuchtenden Strahlen zurück. Die Monade Winogradskys verhält sich anders; sie nimmt den Kohlenstoff, aber behält den Sauerstoff, den sie mit dem Stickstoff verbindet, um Salpetersäure zu bilden.

Das aber ist die Nitrification!

Winogradsky hat diese seltsame Entdeckung nicht mit einem Mal gemacht. Er kam darauf durch das Studium der Mikroben in schwefelhaltigen Wässern. Die Bacterien der schwefelwasserstoffhaltigen Quellen sterben in Wässern, die keinen Schwefelwasserstoff enthalten. Diese Bacterien oxydiren den Schwefelwasserstoff, sie sättigen sich mit Schwefel, welcher seinerseits verbrannt und als Schwefelsäure ausgeschieden wird. Ebenso oxydiren die Bacterien in eisenhaltigen Wässern die Eisensalze. Dieses merkwürdige Verhalten der Schwefel- und Eisenbacterien führte Winogradsky zu der Annahme von Wesen, die ausschließlich von mineralischen Körpern und von Kohleverbindungen leben, welche an sich unfähig sind, die anderen von Chlorophyll entblößten Organismen zu nähren. Er setzte darauf sofort die nitrificatorischen Bacterien in Wasser, das keine organischen Bestandtheile, sondern nur mineralische Stoffe enthielt, kohlensaure Salze, um ihnen den nothwendigen Kohlenstoff, und schwefelsaures Ammoniak, um ihnen Stickstoff zu liefern. Und er sah große Massen von Nitromonaden entstehen.

Diese Thatsachen sind von weittragender Bedeutung. Uns waren Wesen, welche leben und sich entwickeln können, indem sie unmittelbar aus mineralischen Verbindungen ihre Nahrung ziehen, bisher vollständig unbekannt. Die Bedingungen des Lebens sind also viel zahlreicher, als wir es ahnten. Jede Umgebung, jedes Mittel bestimmt eine besondere Lebensweise, deren Eigenartigkeit unsere Phantasie übersteigt.

Wie dem sei, Winogradskys Entdeckung entschleiert uns vollständig das Geheimniß der Nitrification. Die Erscheinung ist biologischer Natur, es ist ein Vorgang ähnlich wie die Vinification (Weinerzeugung) oder die Entstehung der bacteriellen Krankheiten. Der Erzeuger der Nitrification ist gefunden, man kann ihn züchten; vielleicht wird es einmal möglich, ihn planmäßig für unsere Landwirthschaft arbeiten zu lassen. Ihm verdanken wir den Dung, der unsere Felder mit Segen beschwert; er läßt die Pflanzen wachsen, und mit den Pflanzen alles Lebendige. Dieses mikroskopische Ding, von dem tausend auf ein Millimeter gehen, ist der Herr unserer Existenz, er sichert uns das tägliche Brod. Wiederum erkennen wir, wie wohlgeordnet der Haushalt der Natur ist: die Mikroben sind unsere Feinde, aber zugleich sind sie auch die Bedingung unseres Lebens.

Otto Neumann-Hofer.

(Nachdruck verboten.)

Begräbnißstätten von Paris.

Beseitigte Friedhöfe. Die Katakomben.

Mitten in der großen, ruhelosen Stadt, nur wenig abseits von den glänzendsten Verkehrsstraßen, trifft man häufig auf stille, dunkel überschattete Plätze, frühere Friedhöfe, die in Gartenanlagen umgewandelt worden sind.

Einer der interessantesten ist der alte Magdalenenkirchhof. Nicht weit von der Kirche zwischen zwei neuen Boulevards gelegen umgiebt er mit seinen Cypressen und Trauerweiden eine kleine Kapelle, die Sühnekapelle (Chapelle expiatoire), zum Gedächtniß an das während der Revolution enthauptete Königspaar errichtet. An dieser Stelle war am 21. Januar 1793 der Sarg des „Bürgers Capet" in die Erde gesenkt worden und am 16. Oktober nicht weit davon derjenige seiner Wittwe. Andere Opfer der Revolution, hauptsächlich Schweizer Garden füllten den kleinen Kirchhof bald aus; er wurde im letzten Jahre des Jahrhunderts geschlossen. Unter dem Vorwande, sich seiner als Garten zu bedienen, kaufte ihn ein Bürger, in Wahrheit aber, um über der Bewahrung der kostbaren Reste zu wachen. Sie ruhten bis 1815 in der Erde, dann beschloß der Bruder des enthaupteten Königs, Ludwig XVIII., die Ausgrabung, um ihnen einen würdigeren Platz in der Reihe ihrer Vorfahren zu geben. Es sind merkwürdige Documente, jene Akten, worin der Kanzler Dambray, der, unterstützt von einem Erzbischof und einem Chirurgen, die Ausgrabung leitete, über die Vorgänge berichtet:

Wie man Mühe hatte, die Gräber zu erkennen, wie man endlich auf dasjenige der Königin stieß, hauptsächlich auf das Zeugniß eines Arbeiters hin, der bei ihrer Beerdigung thätig gewesen war; wie man Stücke von Holzplanken fand, Knochentheile und endlich den unverletzten Schädel, dessen Lage die frühere gewaltsame Trennung vom Rumpf erkennen ließ. Alles war mit Kalk untermischt und zerstört, in den hinein man die Körper gebettet hatte, um der schnellen Zersetzung desto sicherer zu sein. Was aber die Erkennung unzweifelhaft machte, war das Auffinden kleiner Theile eines dichten wollenen Stoffes. Man erinnerte sich, wie Marie Antoinette in ihrem Gefängniß in der Conciergerie von der Kälte gelitten hatte, wie sie oft ihr Kopfkissen auf ihre Füße legte, um sie zu erwärmen, wie ihr endlich und unter Schwierigkeiten die Nonnen von Saint Roch dicke gefütterte Strümpfe verschafften, die sie noch am Tage der Hinrichtung trug. Alle Kronen und Ehren hatten keine Spur hinterlassen — an dem Almosen, das ihr die Mildthätigkeit spendete, sollte man die Ueberbleibsel der jammervollen Königin erkennen! Schwieriger noch gestaltete sich die Auffindung des Königs. Endlich gab der Vicar der Gemeinde von St. Madeleine, der Zeuge von der Beerdigung gewesen war, die letzten Fingerzeige. Noch geringer als bei der Königin waren die Spuren, die man von Ludwig XVI. vorfand: wenige Knochenreste, die bei der Berührung in Staub zerfielen, und Stücke eines Schädels zwischen den Schenkelknochen gelagert. Diese Reste alle wurden nebst Holztheilen und einzelnen Erdstücken, in denen man Abdrücke der Körper zu erkennen glaubte, in zwei Prunksärge gebettet und nach St. Denis übergeführt. Unbekümmert um den Widerspruch ließ Ludwig XVIII. auf den Sarg seines Bruders die Inschrift setzen: Hier ruht der Körper des sehr hohen, sehr mächtigen und sehr vortrefflichen Fürsten, Ludwig XVI., durch Gottes Gnade König von Frankreich und Navarra. — Heute werden beide Särge in St. Denis gezeigt, und wie ein Mißklang berührt es, sie zwischen den anderen durch die Revolution aus ihren Ruhestätten geschleuderten und dann wieder hierher zurückgebrachten Bourbonen zu sehen. Pietätvoller und zugleich versöhnender wäre es gewesen, sie auf dem kleinen Friedhofe, ihrer ersten Ruhestätte, zu lassen und die Kapelle, die jetzt nur ihre beiden Statuen beherbergt, über ihren Gräbern zu errichten. Auch der Gottesdienst, der zweimal im Jahre hier gehalten wird, wurde dadurch noch ergreifender. Dennoch strömt am Todestage der Königin eine Menge aus allen Klassen der Gesellschaft in der Sühnekapelle zusammen, und betet um das kniende Marmorbild Marie Antoinettes geschaart, für die Ruhe ihrer Seele. — Vor dem Eingang zur Kapelle liegen in zwei langen Reihen die Schweizer, die bei der Vertheidigung ihrer Gebieter den Tod gefunden hatten.

Ein anderer Kirchhof, der weniger trübe Erinnerungen weckt, befand sich an der Stelle der hübschen Gartenanlagen hinter der Kirche von St. Médard. Hier spielten sich in einem der ersten Regierungsjahre Ludwigs XV. aufregende Scenen ab, deren Ursprung in der Feindschaft zwischen Jesuiten und Jansenisten zu suchen ist. Der allmächtige Minister, Cardinal Fleury, begünstigte die ersteren und suchte die anderen durch allerhand Zwangsmaßregeln zu unterdrücken. Zum Unglück verloren sie noch einen ihrer beredtesten Führer, den Abbé Pâris, dessen Grab auf St. Médard bald wie das eines Märtyrers besucht wurde. Allmählich verbreitete sich das Gerücht, der Verstorbene wirke Wunder. Immer neue Schaaren, Kranke, Krüppel aller Art strömten herbei, sie verfielen in Convulsionen und Verzückungen, sie umtanzten das Grab und glaubten Visionen zu haben. Fleury, statt die Sache, wie sie es verdient, der Lächerlichkeit anheimfallen zu lassen, wurde lebhaft beunruhigt. Er fürchtete, den Jansenismus mehr Anhänger gewinnen zu sehen und ließ den Kirchhof schließen. Am nächsten Tage fand man an der Thür folgende Inschrift:

De par le Roi: défense à Dieu
De faire miracle en ce lieu.

Die Jansenisten hatten die Lacher auf ihrer Seite behalten.

Ein großer Kirchhof „des Innocents" befand sich an der Stelle der jetzigen Markthallen. Die hier und von anderen beseitigten Kirchhöfen ausgegrabenen Gebeine wurden in alte Steinbrüche geschafft, die von jetzt an, in Beinhäuser verwandelt, den Namen Katakomben erhielten. Ihre Gänge ziehen sich unter einem großen Theile der Stadt hin, deren Baumaterial sie schon zu Zeiten der Römer lieferten. Endlich erschöpft, blieben sie lange unbeachtet, bis man bemerkte, daß mehrere über ihnen gelegene Straßen sich senkten. Nun wurden schleunigst Maßregeln zur Sicherheit der Stadt getroffen; Pfeiler und Widerlager an den gefährdeten Stellen errichtet und Rinnen für den Abfluß des Wassers gegraben. Um dieselbe Zeit wurden die Gebeine hier übergeführt, und auch die bald ausbrechende Revolution warf ihre Opfer in die Gewölbe hinab. Besonders unter der Schreckensherrschaft, wo sich nicht Hände genug fanden, um die Todten zu beerdigen, bildeten sie mit der Unzahl menschlicher Gebeine, die von allen Seiten herbeigeschafft wurden, ein grauenvolles Durcheinander. Erst das Kaiserreich schaffte hier Ordnung und verlieh dem unterirdischen Kirchhof ein würdiges Ansehen.

Wenn diese Katakomben auch in keiner Weise mit den römischen, dem Zufluchtsort der Märtyrer und Heiligen, zu vergleichen sind, so gewähren sie doch ein eigenthümliches Interesse, und an den beiden Tagen jedes Monats, wo die Besichtigung gestattet ist, findet sich stets eine große Anzahl Besucher ein. Vor dem Eingang hat sich jeder mit einer Kerze zu versehen, und dann geht es in langer Reihe die enge steile Treppe herab, die sich dreht und dreht und kein Ende zu nehmen scheint. Manchmal nur rücken die feuchten schwarzen Mauern noch näher auf einander, als wollten sie uns ersticken und wie von einem beängstigenden Traum wird die Brust zusammengeschnürt. Immer nur eine Stufe wird von der Kerze erhellt, und dichte Dunkelheit verhüllt die vor uns Schreitenden, deren Lichter wie von weitem verglimmende Sterne erscheinen. Endlich fühlt der tastende Fuß ebenen Boden, wir schreiten weiter, der Führer hebt die Fackel empor, und unser Auge mißt weite, weite Wölbungen, von deren glatt abgearbeiteten Wänden das Wasser tröpfelt: So wie in jedem Marmorblock, für das Auge des Künstlers erkennbar, die schönste Statue schlummert, so hat in diesen dunklen Höhlungen und Gängen das schöne lachende Paris verborgen gelegen, um durch den Fleiß von Jahrhunderten herausgearbeitet und auf die Oberfläche der Erde gestellt zu werden.

Weiter schreitend folgen wir der langen Reihe von Lichtpünktchen, andere kommen hinter uns in unabsehbarem Zuge, und so betreten wir endlich die eigentliche Todtenstadt. Vorbei geht es an den Wänden, wo zu beiden Seiten menschliche Knochen geordnet sind, wo lange Reihen von gebräunten Schädeln uns angrinsen, wo hin und wieder Crucifixe und Betpulte aus Gebeinen zusammengesetzt, hervorragen. Hin und wieder sagen Inschriften, woher diese Reste stammen: „Von dem Kirchhof des Innocents", „Von St. Médard", „Aus den Septembertagen von 1793" lesen wir. Viele der Schädel tragen Spuren von Beschädigungen, Löcher, die von Schußwaffen, Zersplitterungen, die von Säbelhieben herzurühren scheinen. Ab und zu warnt eine Inschrift davor, Knochen zu berühren oder zu entfernen, eine durchaus nicht überflüssige Vorsicht, wie das Beispiel einer Engländerin zeigt. Diese, um ein Andenken mitzunehmen, hatte mit Mühe aus der festgeschichteten Wandbekleidung einen Knochen herausgezogen, darauf dumpfes Gepolter, ein Theil der Gebeine stürzte zusammen, Schädel kollerten auf die Vorwitzige herab, die nur mühsam, halb betäubt von dem Schrecken, auf die Oberfläche zurückgebracht werden konnte.

Hin und wieder sind die einförmigen, endlosen Reihen menschlicher Reste von Tafeln mit Sprüchen, von Versen von Lamartine und Victor Hugo unterbrochen. Aber merkwürdig unangebracht oder hochtrabend sind die meisten: „Wie schrecklich ist der Tod des Sünders!" lesen wir hier; von sanft dahinsterbenden Blumen redet dort ein Vers Victor Hugos. Indessen erinnern all diese braunen Schädel eher an Samenkörner als an Blüthen, und tröstlicher als die vielen Worte, die uns an die Verwerflichkeit des Menschengeschlechts und die Strafe der Verdammniß mahnen, stimmungsvoller als jene sentimentalen Tiraden, wäre das Wort: „Saat von Gott gesät, am Tage der Garben zu reifen."

Jetzt die Wanderung beendet, es geht hinauf und hinauf, die Luft wird freier, endlich ein Schimmer, endlich das Licht! Wir treten heraus, über uns ist der Himmel, und hinter uns tief und vergessen ruhen die Schrecken des Todes und der Finsterniß.

K. R.

Die künftige Hauptmündung der Weichsel.

Das große Stromcorrections-Project, welches zwei Jahrzehnte lang bei uns im Nordosten im Vordergrunde der öffentlichen Discussion gestanden und im Kampfe für seine Durchführung, im Widerstreit der Meinungen und Interessen eine Literatur von recht stattlichem Umfange gezeitigt hat, — seit einigen Monaten befindet es sich in voller Ausführung. Am 5. August dieses Jahres ist mit der feierlichen Denksteinlegung bei Siedlersfähre, d. h. an jenem Punkte, wo der gewaltige Strom künftig mitten durch die bisherige Schutzwehr seinen neuen Weg zur See antritt, die factische Inangriffnahme der Arbeiten markirt, der Bau also begonnen worden. Seine nächsten Aufgaben, bestehend 1) in der Regulirung der alten und Herstellung der neuen Deiche, 2) Aushebung des fast eine Meile langen Bettes für den neuen Mündungslauf, 3) Herstellung der Schleusen- und Kanal-Anlagen zur Verbindung mit der alten Schiffahrtsstraße, haben wir erst vor kurzem (in Nr. 18516 vom 26. September) skizzirt und erläutert. Zur besseren Veranschaulichung des bedeutungsvollen Werkes, von dem die Bewohner der ertragreichsten Landschaften unserer Provinz erhöhten Schutz für Eigenthum und Leben gegen die Ausbrüche roher Naturgewalt erwarten, unterbreiten wir heute unseren Lesern nebenstehenden **Uebersichtsplan des Nehrungsdurchstiches vom Danziger Haupt bis zur letzten Stranddüne bei Schnakenburg** nebst der kleineren **Orientirungskarte für den unteren Weichsellauf.**

Den textlichen Commentar zu diesen beiden Karten enthält eigentlich schon die erwähnte Beschreibung der Bauten in Nr. 18516, durch deren Veröffentlichung ein Wunsch angeregt worden ist, dem unsere heutigen Illustrationen Erfüllung bringen sollen. Es dürfte aber noch folgendes Ergänzende anzuführen sein:

Die Idee, der Weichsel in der Nähe ihrer vielgewundenen und vielgetheilten Mündung durch Werke der Hydrotechnik einen kürzeren, directeren Weg zum Meere zu bahnen, ist nicht neu; sie hat schon an der Schwelle des gegenwärtigen Jahrhunderts gestanden, ist aber unter den Kriegsstürmen jener Zeit in Akten und Archiven begraben worden und begraben geblieben, bis die gewaltigen Verheerungen der Frühjahrshochwasser und Eismassen in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts weite Kreise auf die Unhaltbarkeit der Zustände an der Weichsel hinwiesen. Allmählich lebte nun der Gedanke jenes bannenden Eingriffs in die Willkür elementaren Waltens wieder auf. Diesmal waren es weniger die Wasserbautechniker, als die unmittelbar Bedrohten, welche ihn aufnahmen und ihm schließlich praktische Gestalt gaben in einer von den Deichämtern des unteren Stromgebiets unterm 18. Oktober 1872 an die preußische Volksvertretung gerichteten Petition. Ihr Klageruf fand dort Gehör, und nach mehrjährigen eingehenden Vorarbeiten erschien im Frühjahr 1877 das von der Regierung gefertigte Project einer Regulirung der Weichselmündungen nebst dem oft erwähnten Erläuterungs-Bericht von Alsen und Fahl, welcher das Datum 15. März 1877 trägt. Dieser durch den Buchhandel öffentlich verbreitete Bericht hat dann reichlich zehn Jahre lang die Unterlage für die weitere Propaganda und die damit hervorgerufenen Kämpfe gebildet. Wie nachhaltig und vielseitig sie geführt wurden, davon legen zumeist die früheren Jahrgänge dieser Zeitung, welche jenen Erörterungen hunderte von Spalten geöffnet hat, beredtes Zeugniß ab. Mancher mag wohl damals öfter ungeduldig den Goetheschen Spruch citirt haben: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich endlich Thaten seh'n!" Auch die Weichsel wartete keineswegs geduldig auf das Ergebniß des Meinungsstreits; bald am rechten, bald am linken Wall gab sie ein dröhnendes Memento. Selbst die Theorien der Bau-Akademie schonte sie nicht, obwohl diese hohe technische Instanz ihr wohlwollend die von allen anderen Chirurgen verlangte Amputation des rechten Beines ersparen will. Die Nehrungs-Ueberschwemmungen von 1883 und 1886, sowie der Schleusenbruch und die Uferverheerungen der folgenden Jahre förderten endlich die Reife des Unternehmens, und schon lag der Entwurf zum Gesetz über die Regulirung der Mündungen dem Landtage vor, als die entsetzliche Katastrophe von 1888 ihr energisch-trauriges Mahnwort sprach. Am 20. Juni 1888 erschien der bisherige Entwurf als Gesetz, ein Jahr darauf war der neue große Deichverband zur Uebernahme eines Drittels der Kostenlast von ca. 22 Millionen Mark gebildet und ein ferneres Jahr später begannen Spaten und Erdkarre den imposanten Arbeitsprozeß, welchen unsere beiden Karten dem Leser vor Augen führen.

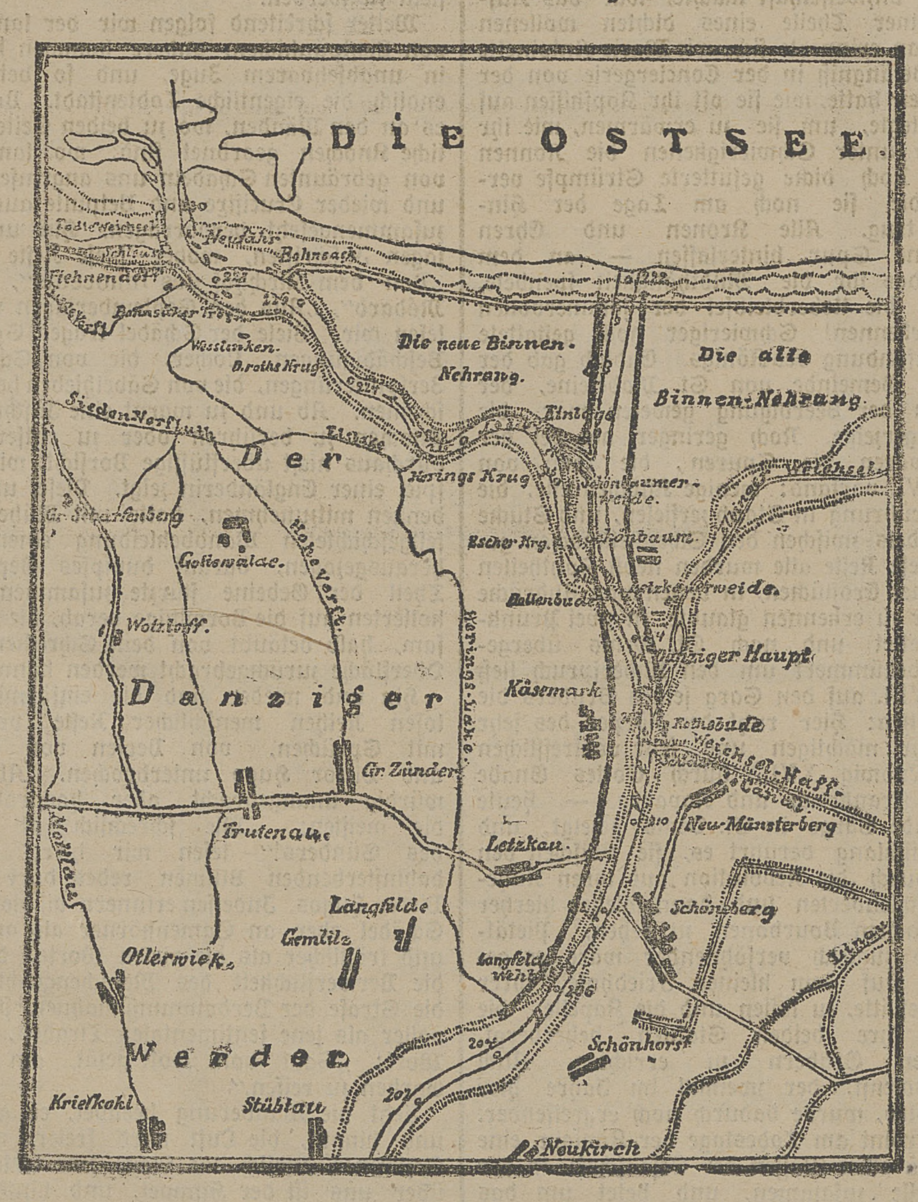
Derselbe erstreckt sich für jetzt vornehmlich auf die Herstellung eines neuen linksseitigen Deiches zum Schutze des Danziger Werders und der neuen Binnen-Nehrung, dessen Richtung und Länge von fast 12 Kilometern auf dem „Uebersichtsplan" mit einer durchbrochenen Linie angegeben ist. Derselbe nimmt im Bereich der Ortschaft Gemlitz seinen Anfang, wo er sich von dem alten Deiche abzweigt und mehr landeinwärts hinter demselben fortsetzt. Er wird zunächst als Sommerdeich in etwa 9 Meter Höhe errichtet und soll erst nach einer Reihe von Jahren, wenn das neue Strombett vollständig hergestellt sein wird, durch Uebertragung des Bodens des alten Dammes zu einem äußerst widerstandsfähigen Winterdeich erweitert werden. Die von dem alten Deiche zum Flußbett hinabgehenden Querdämme oder Transversalen, welche das Ufergelände allmählich erhöhen sollen, sind auf dem Uebersichtsplan ebenfalls angemerkt. Bei Siedlersfähre wird der neue Damm den bisherigen Flußlauf quer durchschneiden, hier also die Coupirung des jetzt noch lebenden Flußarmes erfolgen. Am rechten Flußufer beginnt der neue Damm, welcher die alte Binnen-Nehrung zu schützen haben wird, erst unterhalb der Abmündung des Weichsel-Haff-Kanals bei Rothebude, Käsemark gegenüber. Er wird eine Länge von etwa 9 Kilom. erhalten.

Die Erdarbeiten für den 7 Kilometer, also fast eine Meile langen Nehrungs-Durchstich sollen im nächsten Sommer in Angriff genommen werden. Wie aus der Karte ersichtlich, wird der auszuhebende Stromkanal, welcher an der Coupirung mit 250 Meter Breite beginnt, sich nach der See zu mehr und mehr erweitern, so daß er in einer Breite von 400 Meter in das Meer ausmünden kann. Beinahe in der Mitte des neuen Stromarmes werden dann die großen Schleusenwerke erbaut, welche für Fahrzeuge und Holztraften eine möglichst leichte Verbindung mit der, wie man hofft, sich später haffartig gestaltenden Stromstraße Einlage-Neufähr-Plehnendorf herstellen sollen. Unser „Uebersichtsplan" verzeichnet sowohl die anzulegende besondere Flößereischleuse, deren eigenartige Construction in Nr. 18516 beschrieben worden ist, wie den nahe daran, etwas mehr nördlich und stromabwärts herzustellenden Schiffahrtskanal nebst Vorhafen und Schleuse. Daß die neue Mündung durch Moolenbauten befestigt wird, auch die zur Offenhaltung der Neufährer Mündung erbauten, auf dem „Uebersichtsplan" dort angemerkten Parallelwerke erhalten bleiben sollen, bildete schon die Voraussetzung bei der Beschlußfassung der maßgebenden Factoren über das in Rede stehende Regulirungswerk, die bei Festsetzung der Detailprojecte ihre volle Berücksichtigung gefunden hat.

Viele Tausende von erwerbthätigen, im Kampfe mit dem unberechenbaren Storm oft schwer heimgesuchten Bürgern unserer Provinz verfolgen die zu bewältigenden Riesenarbeiten mit ihrem lebhaftesten Interesse und ihren Wünschen. Möge es gelingen, den verhängnißvollen Hochfluthen und den auf ihrem Rücken sich wälzenden Eismassen einen minder gefahrdrohenden Abzug zu sichern — den Tausenden Hoffender zum Heil, unserer Provinz zum Segen!

Uebersichtskarte des Weichselstromes

von Stäblau bis zur Einmündung in die Ostsee.



Räthsel.

I.

Bedeutungen habe ich sehr viele; dem Einen dien' ich als Orakel, dem Andern zum Spiele. Ich hänge an der Wand und gehe von Hand zu Hand. Unternimmst du eine Reise, bin ich dein Freund in doppelter Weise. Frag' erst mich um Rath, eh' dein Reisegedanke wird zur That. Dann, als wäre ich eine Charade, mußt du mich lösen ohne Gnade. Ein gewichtiger Mann mit einer Zange durchsticht mich, als wär' ich giftig wie eine Schlange. In anderer Form hab' ich freilich manches Glück vergiftet und viel Unheil angestiftet. Wie viel ich in dieser Art auch gesündigt, bin ich doch auch jene, die das höchste Glück den Königen verkündigt. Nun errathst du meinen Sinn, und rathe, wer ich bin. M. N.

II.

Du hast mich, wenn du Häuser bau'st
Auf Felsen gehst, den Luxus liebst;
Du hast mich für dein täglich Brod,
Und wenn du gern den Armen giebst.
Du hast mich auch im Bücherschrank,
Nach neuer Art, nach altem Brauch —
Je älter, seltner ich da bin,
So größer hattest du mich auch. C. v. G.

III. Opern-Festdruck-Silben-Räthsel.

a co en fa lu mo ra si ton ther te te Gott.

Aus vorstehenden 13 Silben bilde man sechs Wörter von nachstehender Bedeutung:

1. Stadt in Italien. 4. Weibliche Verwandte.
2. Erdtheil. 5. Reformator.
3. Blas-Instrument. 6. Theilzahlung.

Verbindet man, nach richtig erfolgter Bildung der Wörter, die ersten Buchstaben der Reihe nach miteinander, so erhält man den Titel einer Oper von Mozart. *.*

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18532.

1. Gastfreundschaft. — 2. Gries, Arbeiter—Arbeit' er, Einfall.

3.
A r i s t i d e s
F i e s c o F a u s t
N e i s s e A l l e r
S e n e c a Y o n n e
O v i d H o m e r
E n k e l a d o s
R o u e n A m i e n s
C a i r o M o d e n a
T h e m i s t o k l e s
P e l o p i d a s
S e m i r a m i s
P r o p h e t N e r o
Z a m p a H e l i o s
S a p p h o K r e o n
M e l p o m e n e

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Bruno Albert, K. H., R. Hoffmann, Olga C., Karl C., Martha S., „Ottchen und Lottchen" (3 nicht ganz correct), Großmutter-Danzig, Willy Sk.-Danzig (2 nur zum Theil), „Kinderfreundin", Robert P., Otto R., Adalbert Gronau, Bertha M., C. Mazer, C. Levy, R. Richter, Max Kaufmann, Erich und Elisabeth Karow, sämmtlich aus Danzig; Martha S.-Dirschau, R. N.-Marienburg, Curt P.-Marienwerder, Lemon-Laschkenkampe, Käthchen Müller-Konitz, „Mikosch"-Putzig, P. M.-Pommern, J. Abraham-Berlin.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: Gesch. Hochstein aus Danzig 3), Retzlaff aus Danzig (1), Ottilie C. aus Danzig (1, 3).

Standesamt vom 11. Oktober.

Geburten: Hausdiener Anton Cmentowski, S. — Arbeiter John Bressem, S. — Arb. Friedrich Lupke, S. — Klavierstimmer Robert Borlisch, S. — Schlossergeselle Georg Hafter, T. — Arb. August Ruth, S. — Grenzaufseher Christian Piech, T. — Arb. Richard Döring, S. — Seefahrer Gustav Freitag, S. — Zimmergesell Adolf Wunderlich, T. — Arb. Karl Adler, S. — Arb. Max Kuliske, S. — Arb. Albert Rogowski, genannt Meyer, T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Johann Heinrich Albrecht und Auguste Emilie Markowski. — Buchhalter bei der westpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse Eduard Otto Werner und Walli Amalie Henriette Stellbaum. — Maschinenbauer Andreas Hoffmann und Martha Elise Schiplich. — Assistenzarzt Johannes Heinrich Fabian hier und Marie Eleonore Margarethe Friedrich in Königsberg. — Arbeiter Anastasius Kaczkowski in Pommz und Katharina Machlick daselbst. — Ziegeleiarbeiter Karl August Herbrann in Insterburg und Johanna Maria Mokhus daselbst. — Schaffner bei der königl. Ostbahn Franz Wölki und Emma Luise Johanna Kuck.

Heirathen: Commis Johann George Berg und Marie Kuhn. — Schmiedegeselle Eugen Adalbert Czeninorowski und Anna Therese Abraham. — Schiffszimmergeselle Albert August Biester und Olga Marie Mathilde Rosalie Hartmann. — Maurergesell Augustin Johann Radzikowski und Martha Anna Luise Kutschke. — Commis Gustav Michael Adolf Kulling und Anna Henriette Fanny Kölz. — Rangirmeister b. d. königl. Ostbahn Andreas Steinke und Wittwe Anna Marie Berg, geb. Karl.

Todesfälle: Fräulein Jenny Meyer, 54 J. — Eigenthümer Johann Kohnke, 71 J. — S. d. Klempnermeisters Adalbert Schmidt, 2 M. — S. d. Verwaltungs-Directors Julian Ziemski, todtgeb. — T. d. Arb. Albert Rogowski, gen. Meyer, 2 Tage.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 4. bis 11. Oktober.

Für Segelschiffe von Danzig: Für Holz: nach London 7 s. 3 d. per Load Sleeper, 8 s. per Mille Stäbe, nach Wisbeach 13 sh. per Load Fichten, nach Dordrecht 200 Cntr. en rouche für ein 238 Reg.-Ton.-Schiff für Dielen, nach Rochefort 35 Frcs. und 15 % per Last Fichten und 40 Frcs. u. 15 % per Last eichene Bretter; für Kleie nach Rotterdam 65 Pf. per Centner. — Für Dampfer. Für Getreide: nach Stettin 4 M per Tonne, nach Carlscrone 12 M per Last, nach Kopenhagen 13—14 M per Last, nach Hamburg 12 M per Last, nach Rotterdam 2 s. per Quarter in der Stadt; für Holz: nach Hamburg 7 M per Cubikmtr. für Langholz und Schnitthölzer, nach Kopenhagen 18 Pf. per Cubikfuß für Schnitthölzer, nach Grimsby 6 s. 6 d. bis 7 s. per Load sicht. Sleeper; für Zucker: nach Hull 8 s. per Tonne, nach Greenock via Leith 10 s. per Tonne.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Productenmärkte.

Königsberg, 10. Oktbr. (v. Portatius und Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 127 ℔ u. 129/30 ℔ 188, 128/9 ℔ 185, 129 ℔ 180, 130/1 ℔ 185 M bez., bunter russ. 108/10 ℔ 118,50 M bez., gelber russ. 120 ℔ 125, 122 ℔ 130, 123 ℔ 136, 124 ℔ bleichfg 131, 127 ℔ 136, 130 ℔ 143 M bez., rother 120 ℔ 180, 129/30 ℔ 188, russ. 122/3 ℔ 136, 126 ℔ 126/7 ℔ und 127/8 ℔ 145, 128/7 ℔ 140 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländischer 117/8 ℔ und 127 ℔ 157,50, 123—126 ℔ 158,50 M per 120 ℔, russ. ab Bahn 131 ℔ 109, 124 ℔ 110, 119 ℔ 111, 112 M per 120 ℔. — Gerste per 1000 Kilogr. große russ. 105 M bez., kleine 132 M bez., russ. 96 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 130, 131, 135, schwarz 90 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße 90, 140, russ. 118, 120 M bez., graue 168, feinste 200, Kapuziner- 180, feinste 200 M bez. — Bohnen per 1000 Kilogr. 126 M bez., russ. gelb 143 M bez. — Wicken per 1000 Kilogr. 124,50, 125, 126 M bez. — Leinsaat per 1000 Kgr. hochfeine russ. 185, 190, 196 M, feine 170 M, mittele russ. 160, 164, 165 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. russ. 160, 163, abfallend 154, 155, 156 M bez. — Dotter per 1000 Kilogr. russ. bes. 150 M bez., Hanfsaat russ. 150, 152, 153 M bez., Genf russ. braun 162,50, bes. 125 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 64½ M Gd., nicht contingentirt 44½ M Gd., per 1. Hälfte Oktober contingentirt 64 M Gd., per Oktober nicht contingentirt 42 M Gd., per Novbr.-März nicht contingentirt 38 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 39 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Zucker.

Magdeburg, 10. Oktbr. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Melasse: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,60—2,90 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne —. Rohzucker. Die schon seit vergangener Woche eingetretene bessere Stimmung hat sich auch während der letzten acht Tage erhalten. Das anfangs noch schwache, in den letzten Tagen aber in etwas größerem Umfange vorliegende Angebot fand willige Aufnahme sowohl von Seiten der Inlandsraffinerien, als auch der Exporteure und haben sich die Preise allmählich um ca. 40 Pf. gegen die Vorwoche aufgebessert. Für Amerika passende Qualitäten in prompter Lieferung waren begehrt und mit üblichem Preisaufschlag bezahlt. Nachproducte sind nur ganz vereinzelt vorgekommen und zu unveränderten Preisen gehandelt. Der Wochenumsatz beträgt circa 248 000 Ctr.

Raffinirter Zucker. Die Stimmung an unserem Markte für raffinirte Zucker blieb im Anfang der Woche noch eine ruhige und abwartende. Es trat aber dann mehr Nachfrage auf und führte dieselbe in den letzten Tagen zu belangreichen Verkäufen, besonders für die nächsten Monate. Das Angebot von prompter Waare blieb schwach, da die Raffinerien die früher verkauften Zucker zur Ablieferung bringen müssen.

Terminpreise für Rohzucker I. Product absüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg. Oktober 12,97½ bis 12,95 M Br. u. Gd., 13 M bez., Novbr. 12,77½ M Gd., 12,85 M Br., Dezember 12,82½ M Gd., 12,87½ M Br., Nov.-Dezbr. 12,80 M Gd., 12,85 M Br., Januar 13 M Br., 12,90 M Gd., Januar-März 13,07½ M bez., 13,05 M Gd., 13,10 M Br., Februar 13,10 M Br., 13,05 M Gd., März 13,20 M Br., 13,15 M Gd., April 13,25 M bez. und Br., 13,22½ M Gd. Tendenz: Fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. Oktober. Wind: W.
Angekommen: Bertha, Borgwardt, Gaßnitz, Kreide.
Gesegelt: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Heinke a. Berlin, Bankier. Brodski a. Wien, Gutsbesitzer. Debnau a. Alt-Ramnik, Director. Behrends a. Seenen, Blehn a. Gummin, Rittergutsbesitzer. Niebergall a. Berlin, Apotheker. Michelsohn, Klinger, Cohn u. Ellermann a. Berlin, Zeiler und Blumenthal a. Nürnberg, Brorsen, Löwenstein und Blenke a. Hamburg, Hollander und Leich a. Breslau, Jacobsohn a. Göppingen, Bender a. Stuttgart, Ahrens a. Elberfeld, Dralle a. Ottensen, Wienecke a. Halle, Blankenburg a. Mainz, Vingel a. Berlin, Lauer a. Mainz, Baum a. Dresden, Hoffmann a. Quedlinburg, Zelt a. London, Toboll a. Schneidemühl, Schütz a. Magdeburg, Chun a. Warschau, Görcke a. Stettin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Major v. Schütz nebst Gemahlin, Rittergutsbesitzer. Biesecker a. Berlin, Hauptmann. Engel a. Elbing, Hotelbesitzer. Gierke a. Krakau, Ingenieur. Nemelt a. Janowitz, Albrecht a. Schweinegrube, Gutsbesitzer. Ehmer a. Elberfeld, Fabrikbesitzer. Koch, Riegers und Schwab a. Hamburg, Meyer a. Norden, Blumenstein a. München, Reibestein, Schüß, Schwartz, Mann, Krause a. Berlin, Tauber a. Cottbus, Lippert a. Hamburg, Fongmeyer, Bukenheim, Dahl, Weißmann a. Berlin, Hermann a. Schwetz, Nichmann a. Mainz, Krause a. Paris, Zimpel nebst Familie a. Königsberg, Brucker, Appel und Spreeminger a. Berlin, Müller a. Plauen, Thiele a. Leipzig, Schrader a. Cöln, Ehrmann a. Breslau, Riebe und Dauter a. Halle, Rosenberg a. Erfurt, Kind a. Dresden, Rahn a. Stutthof, Maus a. Herfort, Samson a. Metz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Zickermann a. Wittstock, Avantageur. Dr. Schapke a. Neumark, Oberlehrer. Bober a. Chmelno, Pfarrer. Weißermel a. Zoppot, Oberst-Lieut. Collina, Windberg, Heuer, Löwenstein, Angerhausen, Joseph und Bemheim a. Berlin, Guttmann a. Mainz, Thalheim a. Chemnitz, Sandelowski a. Memel, Meyer a. Aschersleben, Heider a. Breslau, Wolf a. Chemnitz, Peiser a. Lötzen, Meyer a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Frau Ehm a. Pelplin, Rentiere. Hohenstein a. Rahenfelde, Beamter. Fahrner nebst Sohn a. Krebsfelde, Privatier. Kowalewski a. Königsberg, General-Agent. Gertz a. Schönbrück, Gutsbesitzer. Quade a. Finkenstein, Ober-Inspector. Owida a. Königsberg, Holzhausen a. Wien, Schilling a. Berlin, Stützer a. Köln, Lehmann a. Marienburg, Mahler a. Mannheim, Fimmroth a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gr. Suckczyn Band III, Blatt 32 und Band IV, Blatt 45, auf den Namen der Eigenthümer Friedrich und Dorothea Friederike Wilhelmine geb. Lubitz-Rebeschkeschen Eheleute eingetragenen, zu Groß Suckczyn belegenen Grundstücke

am 17. Dezember 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 5,13 bezw. 8,97 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 52,30 Ar bezw. 1,1650 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 bezw. 24 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Dezember 1890,
Mittags 12 Uhr,

an obiger Gerichtsstelle verkündet werden. (4148

Danzig, den 6. Oktober 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 34 eingetragenen Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg zu Sandhof heute vermerkt worden, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Juli 1890 für die Zeit 3. August 1890 bis zum 3. August 1893 der Gutsbesitzer **Gustav Tornier** zu Tragheim, als Direktionsmitglied wiedergewählt ist.

Marienburg, den 7. Okt. 1890.
Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die hierorts bisher von dem Gewerbeverein und dem Verein zur Förderung des Wohles der aus der Schule entlassenen Mädchen geleiteten beiden gewerblichen Mädchen-Fortbildungsschulen sind neuerdings vereinigt und dem unterzeichneten Magistrat unterstellt worden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir gleichzeitig bekannt, daß die vereinigte Schule am **13. d. Mts.** unter dem Namen

Allgemeine gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule

in den Räumen der Oehlrich'schen höheren Töchterschule, Hundegasse Nr. 42, Nachmittags 2 Uhr, eröffnet wird. Der Unterricht erstreckt sich auf:

1. Deutsch (Briefstil),
2. kaufmännisches Rechnen,
3. Buchführung,
4. Kalligraphie,
5. Körperzeichnen und Ornamentiren,
6. Naturkunde,
7. Handelsgeographie und
8. Stenographie.

Auf besonderen Wunsch wird auch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Das Schulgeld beträgt mit Ausschluß der fremden Sprachen monatlich 3 M pränumerando, für die Theilnahme an dem fremdsprachlichen Unterricht pro Sprache 1 M monatlich. Die Aufnahme-Gebühren betragen 1,50 M.

Die Leiterin der Schule, Frl. Helene Farr, Heilige Geistgasse Nr. 53^III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung, während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit. Auch ertheilen gern jede nähere Auskunft die Herren Direktor Dr. Scherler, Hundegasse 42, Prediger Hevelke, Langgarten, Barbara-Kirchhof und Hauptlehrer Both, Altstädt. Graben 100. (4884

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Pferdedünger der unterzeichneten Abtheilung soll pro Pferd und Monat verpachtet werden. Pachtanträge sind bis zum 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr, an die Abtheilung — Geschäftszimmer Nr. 138 der Artillerie-Kaserne — zu senden. (4467

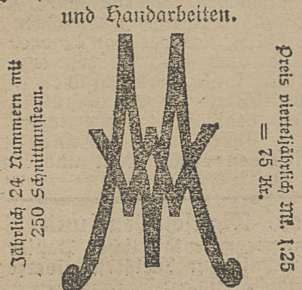
Danzig, den 4. Oktober 1890.
4. Abtheilung, Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36.

Hamburger Fremdenblatt. Auflage 30,000. 62. Jahrg.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands. Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Jede Dame

benütze zur Pflege des Teints nur die berühmte Hoflieferant-„**Puttendörfer**'sche" Schwefelseife, v. Dr. Alberti als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen rc. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei **Alb. Neumann, Langenmarkt 3, C. Paetzold, Hundegasse 38, H. Lietzau, Holzmarkt 1, H. Lindenberg, Langgasse 10.**

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

* Ein unentbehrliches

Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen



erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten jeder Art. — Unschätzbar bei

Keuchhusten

erprobt bei **Heiserkeit und Verschleimung,** vortrefflich wirkend bei **chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen.** — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken. In Danzig in den Apotheken.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. grat. Anweisg. zur rad. Heilung von Dr. phil. Quante, Fabrikbesitzer i. Warendorf, Westf. Ref. in all. Ländern.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Rothes Zahnwasser, à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Rothe Nachf.** Berlin. In Danzig in der Rathsapotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Richard Lenz, Carl Paetzold und Robert Laaser.

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von **Lehmann's Krampfpulver** (kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik



M. Lehmann, Dresden 6. Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

Brosigs Mentholin ist e. erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte weltbekannt. Niederl. durch Plakate kenntlich. **Otto Brosig, Leipzig.** Erste u. allein. Fabr. d. echt. Menthol.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M. Kellereien unter königl. italien. Staatscontrolle in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München. **Lager-Kellereien in Pegli-Genua.**

Marca Italia

90 Pf. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche
85 „ „ „ „ „ „ 12 Flasch.
Die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen.



Dieser garantirt reine rothe italien. Naturwein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und bietet Ersatz für die sogen. billigen Bordeaux-Weine.



Zu beziehen in Danzig: **L. Matzko Nachfl.,** Inh. Carl Marzahn, Altst. Graben 28. **A. Ulrich,** Brodbänkengasse 18.

☞ **Die obigen Firmen führen auch sämmtliche anderen Marken der Gesellschaft.** (4726

Montag, den 13. Oktober beginnt mein

Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren.

Otto Harder, 4962) Große Krämergasse 2 und 3.

4. Damm Nr. 6. B. Klompus, 4. Damm Nr. 6. offerirt zu Geschenken und Selbstgebrauch zu äußerst billigen Preisen: ff. Porzellan und böhmische decorirte Glaswaaren, Service jeder Art, ff. Vasen in staunender Auswahl, sowie alle Artikel in dieser Branche. (4886 Führe nur Prima-Waare und übernehme jede Garantie. **Wirthschafts-Magazin.**

Börsen-Speculation mit beschränktem Risiko.

Mit nur 500 M Einlage kann man an einer größeren Börsen-Speculation m. beschränktem Verlust u. unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franko zuges. **Eduard Perl,** Bankgeschäft, Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Wegen Umzug

Total-Ausverkauf.

Nachstehende Sachen werden zu und unter dem Selbstkostenpreise äußerst billig verkauft: Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, Seidenstoffe in schwarz und farbig, Flanelle, Frisaden und Boys, Wäsche für Herren, Damen und Kinder, Einschüttungen, Bezüge, Parchende, Hemdentuche, Leinen- und Negligéstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher, Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe, Gardinen, Bettdecken und Pantalons, Unterröcke, wollene Hemden und Hosen.

Hermann Ferner, 4797) am Holzmarkt, Altst. Graben 108.

Den Eingang der Winterwaare in

Filzschuhen u. Filzpantoffeln

in nur **besten Fabrikaten** von geschmackvollster und saubester Ausführung zeige ergebenst an und empfehle dieselben zu billigsten Preisen. (4636

B. Schlachter, Breitgasse 5.

J. W. Klawitter—Danzig, Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisengießerei, Schiffswerft. **Abtheilung für Einrichtung electrischer Beleuchtungsanlagen. System Schuckert.** Lieferung von Dampfmaschinen u. Dampfkesseln für den Betrieb solcher Anlagen. Ständiges Lager von Beleuchtungs-Apparaten, Bogenlampen, Glühlampen, Glasschaalen, Isolatoren, Candelabern, Ausstattungs-Gegenständen, Ausschaltern und Leitungsmaterialien. Gestellung tüchtiger Monteure für Einrichtung und Reparaturen. Aufträge direkt oder durch Vermittelung der Firma **Franz Bartels & Co., Danzig,** erbeten. (4240

Neu! Unübertroffen! Neu!



Nur die reinen **Olivenöl-Toiletteseifen** und **medicinischen Olivenöl-Seifen** der Ersten Deutsch-Afrikanischen **Olivenöl-Seifen-Fabriken Paul Spatz & Cie.,** Halle a. S. und Monastier (Tunis), üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus. In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke."

Tunis 1888. Das Beste für die Haut. Sparsam im Verbrauch.

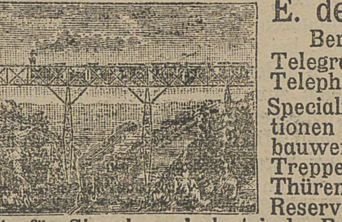


Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches so stärkend, haarerhaltend, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit sicher beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. Oele u. Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel trotz aller Reclama derartiger Mittel völlig nutzlos. Ein sogenanntes Riesenhaar ist eine Naturgabe, und durch kein Mittel, am allerwenigsten durch Pomade jemals zu erlangen, daher ist es selbstverständlich eine Unmöglichkeit, ein solches in irgend welcher Zeit, geschweige in 14 Monaten erzielt haben zu wollen, wie jeder Arzt bestätigen wird. Obige Tinkt. ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 u. in **H. Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk. (4232

Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwand, Blech- und Stahlblech-Rolljalousien.



E. de la Sauce & Kloss. Berlin N., Usedomstrasse. Telegramm-Adresse: Saucekloss. Telephon-Amt III No. 1203 u. 674. Specialitäten: Eiserne Bauconstructionen für Hochbau, ganze Eisenbauwerke, Brücken, Decken, Treppen, Balcone, Veranden, Thüren, Fenster, Gitter etc. ferner Reservoire, Blech- und Gitter-Maste für Signale und electrische Beleuchtung. (8233

Eröffnung: Dienstag, 14. October 1890.

Höchster Comfort.

Hochelegante Zimmer von 3—40 Mk. Fahrstühle. Bade-Einrichtung. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Fernsprech-Anschluss Amt II. 6595.

Direction: Emil Wiese.

Hôtel „Vier Jahreszeiten"

Berlin SW., Verlängerte Zimmerstrasse No. 4—5.

Festsäle. Eleg. Restaur. und Wiener Café. Weine der renomm. Häuser. Münchener Bürgerbräu. Echt Pilsener aus dem Bürgerlichen Brauhaus.

Civile Preise.

Hôtel „Vier Jahreszeiten". Hôtel „Vier Jahreszeiten".

In unmittelbarer Nähe des Potsdamer u. Anhalter Bahnhofs.

Korzeniewski & Lindenblatt,

(Inhaber: Hermann Korzeniewski)

Tuchhandlung, Hundegasse Nr. 108,

empfehlen in reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl:

Ueberzieher-, Anzug-, und Hosenstoffe aller Gattungen, von einfachen, billigen Qualitäten bis zu den hochfeinsten Neuheiten, Stoffe zu Hohenzollern- und Reisemänteln, echtblaue, grüne und schwarze Tuche zu Pelzbezügen, Schlafrock-Double, seidene Westenstoffe.

Dauerhafte, billige Buckskins zu Knabenanzügen in großer Auswahl!



Reste, die fortwährend am Lager, werden äußerst billig verkauft!

Berlin W., Leipzigerstrasse No. 22. **J. L. Rex** Berlin W., Leipzigerstrasse No. 22.

(früher Jägerstrasse 49/50.)

Thee's neuester Ernte.

Souchong à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00.
Moning Congo à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00.
Melange (aus Souchong, Congo u. Pecco) à Pf. Mk. 4,00, 6,00 u. 9,00.
} in plombierten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfd. mit meiner Firma u. Preis vers.

Thee-Grus à Pfund Mk. 2,00, 2,40 und 3,00.
Ferner: **Indische Thee's,** sowie **Indisch-chinesische Mischungen** à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00.
} ebenfalls in Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfd. mit Firma u. Preis versehen.

Ausführliche Preislisten meiner sämmtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franco und gratis. Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands. (4976

P. P.

Uebernehme nach wie vor die Lieferungen **fr. Dejeuners, Diners und Soupers,** sowie **einzelner Schüsseln und Delicatessen rc.,** überhaupt sämmtliche Arrangements jeglicher Festlichkeiten hier wie nach auswärts.

W. Bürger, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen. (4955

Oktober 1877: Denkmals-Enthüllung „Friedrich des Großen" in Marienburg. September 1879: „Kaiser-Feste" in Danzig.

Arac Rum Portwein etc. Punsch. **Reichsmund Essenz.** nur höchst prämiirte von **H. J. Peters & Co. Nachf. Cöln a. R.** in den meisten Geschäften der Branche käuflich.

Lipsia-Häkel-Wolle

(Qualität, Bezeichnung und Aufmachung gesetzlich geschützt) Vorzügliche Neuheit für Damenhandarbeiten! **Vorräthig in allen renommirten Tapisserie- und Garnhandlungen!** empfiehlt **Sächsische Wollgarnfabrik vorm. Tittel u. Krüger,** Kammgarn-Spinnerei, Färberei, Tapisserie-Manufactur, Plagwitz-Leipzig. (4840

Pianinos v. 380 M an à 15 M monatlich ohne Anzahl. Kein Zinsaufschl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16. (4242

PATENTE

besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10, empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen: **Prima russische Gummiboots u. Sandalen** der Russian American India Rubber Co. ☞ Reparaturwerkstätte ☜ für Gummiboots und Wäschewringmaschinen. (4700

Neuen Hochglanz auf polirte Möbel, die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungspolitur. Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett rc. wie neu herstellen. Preis pro Flasche 75 ₰. Verkauf bei: **Herm. Drahn,** (4233 Danzig, Heil. Geistgasse 116.

Danziger Dampf-Wäscherei

Karpfenseigen 2

wäscht tadellos und absolut schonend jede Art Haus- und Familienwäsche; Gardinen und Spitzen in weiß und crême.

Tuch-Lager von Hermann Bewier in Sommerfeld N.-L. versendet in ganzen Stücken und einzelnen Metern zu billigsten Preisen: Damentuch, prima Qualität, in reichhaltigster Farben-Auswahl, für elegantes Herbst- und Winterkleid; Lama (Flanell) in neuesten Mustern zu Haus- u. Morgenkleidern, Anzugstoffe für Herren u. Knaben, in **Buckskin, Kammgarnstoff u. schwarzem Tuch. Proben kostenfrei zu Diensten.** (3934

Eduard Lull,

Schneidermeister, Danzig, Breitgasse Nr. 93 II, empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrengarderobe nach der neuesten Mode, unter Zusicherung eleganter und tadelloser Ausführung bei billigster Preisnotirung. (5013 NB. Muster zur gefälligen Auswahl halte stets bereit.

Geldschränke, feuer- u. diebessicher, mit Stahlpanzertresor empf. **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Große Posten getrocknete Biertreber, frachtfrei jeder Wasser- und Bahnstation abzugeben. (4987 **Schlueter & Co.,** Dortmund, Telegr.-Adr.: „Schlueterius".

Magnesit-Mehl ab Schlesien 0/0 K. 3 Mk., ab den europ. Lagern in Hauptstädten 0/0 K. 4 bis 5 Mk. je nach Entfernung, mit Rabatt für Grossisten, offerirt Brucks Magnesit Gruben-Comtoir, Berlin S. O. (4665

Karpfen-Verkauf! Ca. 45 Centner Speisekarpfen sind verkäuflich durch die Forstverwaltung zu Lauck bei Mühlhausen Ostpr. (4980

90 fette Lämmer und 4 Kühe verkäuflich in (4907 **Rauten per Göttchendorf.**

1 Paar flotte, rehgraue **Jucker,** 6- und 9-jährig, ev. mit Geschirr und Wagen zu verkaufen. Besicht. von 8—9 Uhr Vormittags. (4790 J. Steiniger, Vorst. Graben 2.

Eine Besitzung. Meine Cölm. Besitzung in Garnseedorf bei Garnsee, 570 Morgen groß, in hoher Cultur, hauptsächlich Weizen- und Rübenboden, beabsichtige ich Krankheits halber mit vollem Einschnitt sofort zu verkaufen. Gebäude neu und fast alle massiv. Inventar: 16 Pferde, 48 Stück Rindvieh, 175 Schafe und 24 Schweine. Preis 57 000 Thlr., Anzahl. 18—20 000 Thlr. 4919) **Bettmann.**

Heirath! Ich bin 17 Jahre alt, besitze 25000 Mk. Vermög., erbe später noch ca. 75000 Mk., u. wünsche mich Verhältnisse halber baldigst zu verheirathen. Anträge, nicht anonym, da strengste Discretion selbstverständl., nimmt entgegen unter A. R. 3938 der „General-Anzeiger" Berlin SW. 61.

Reell. Ein j. Mann, 28 J., ev., dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht sich zu verheirathen. Derselbe soll April nächsten Jahres das große gangbare alte Geschäft seines Prinzipals übernehmen u. wünscht aus diesem Grunde mit Damen oder j. Wittwen, die wirthschaftlich sind und über einiges Vermögen verfügen, in Correspondenz zu treten. Nur ernst gemeinte Offerten bitte, wenn möglich mit Photographie, die auf Ehrenwort sofort zurückgesandt wird, unter 4926 gef. niederzulegen.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44 Paris. rue Alexandre Dumas.

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: Stellen-Cour., Berlin-Westend.

Agent gesucht für Pommern rc. von einer leistungsfäh. Chemnitzer Möbelstoff-Fabrik. Offerten unter S. 693 an **Rudolf Mosse, Chemnitz,** erbeten. (4661

Bart, Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin-Präparat die allgemeinste Anerkennung versch afft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, **indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch **F. Neter,** Rückertstraße 10, **Frankfurt a. M.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig